

# Das Buch zur Ausstellung

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

## Le livre sur l'exposition

Apprendre du passé pour le futur

## The book about the exposition

Learning from the past for the future

Friedenspark La Cambe/Frankreich

Ein Projekt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.



*„Kriegsgräber sind die großen Prediger  
des Friedens ...“*

*<<Les tombes de guerre sont les grands prédicateurs  
de la paix ...>>*

*“Wargraves are the great communicators  
of peace ...”*

*(Albert Schweitzer, 1875-1965)*

## Impressum

**Herausgeber/Éditeur/Publisher:** Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel,  
Telefon: + 49 (0)561 - 7009 - 0, Fax: + 49 (0)561 - 7009 - 221

**Konto/Compte/Account:** 3 222 999, Commerzbank Kassel, BLZ 520 400 21

**Verantwortlich für den Inhalt/Responsable pour les contents/Responsible for the contents:** Rainer Ruff Generalsekretär

**Redaktion/Rédaction/Redaction:** Willi Kammerer (verantwortlich/responsable/responsible),  
Dr. Martin Dodenhoeft, Lars Rückert, Christina Kopplin

**Druck/Imprimé par/Printed by:** Bernecker, Melsungen, 2.500 11/2012

**Fotos/Photos:** Bickert (S. 14, 15), Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz (S. 11),  
Dodenhoeft (S. 12, 24, 25), Eaton Greene (S. 16, 17), Forgy (S. 19, 20),  
Imperial War Museum (S. 6), Kammerer (S. 2, 3, 25), Kartographie Huber (24, 44, 46)  
Kroll (S. 13, 24, 29), Lehrmann (S. 22), Lindau (S. U2), Nagel (S. 21), Peter (S. 24),  
Pile (S. 29, 30), Rießbeck (S. 27, 28), Schott (S. 43), Soltau (S. 18), Tisserand (S. 24, 25),  
Trares (S. 42, 43), Ullstein Bilderdienst (S. 4, 7, 8), Volksbund-Archiv (S. 12, 22, 23, 27, 28,  
34, 37, 38, 40, 41, 45, 47, 48), Walker (S. 26)

# Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Tirer des leçons du passé,  
pour l'avenir

Learn from the past  
for the future



Dieses Buch ist ein Dank an alle Menschen,  
die unsere Arbeit für den Frieden ideell und materiell unterstützen.  
Die Schicksale der 1944 in der Normandie getöteten Soldaten und Zivilpersonen  
mögen uns daran erinnern, wie wichtig die Bewahrung des Friedens ist.

Ce livre a été écrit en remerciement à tous ceux qui, matériellement  
ou par leurs idées, soutiennent notre tâche pour la paix. Le sort des soldats  
et des civils tués en 1944 en Normandie doit nous rappeler  
combien il est important de préserver la paix.

This book is our way of saying “Thank you” to all persons who  
support our work for peace both spiritually and materialistically.  
The fate of the soldiers and civilians killed in Normandy in 1944 should  
remind us of how important it is to keep the peace.

A handwritten signature in black ink, reading 'Reinhard Fellen'.

Präsident



## Erinnerung ...

Über 200 000 Menschen starben im Sommer 1944 während der Kämpfe nach der alliierten Landung in der Normandie - Amerikaner, Briten, Deutsche, Franzosen, Kanadier, Polen ... Mindestens 14 000 französische Zivilpersonen sind darunter, viele von ihnen Opfer der schweren alliierten Bombenangriffe. Sie wurden unschuldig in den Krieg hineingerissen. Aber auch die Soldaten aller Nationen, die heute auf den Kriegsgräberstätten in der Normandie ruhen, hatte man nicht gefragt, ob sie sterben wollten.

Ausstellungen, Denkmäler, Bücher, Postkarten, Filme und „Souvenirs“ vielfältigster Art erinnern an das Kriegsgeschehen in der Normandie im Jahr 1944. Die Ausstellung im Informationszentrum am deutschen Soldatenfriedhof La Cambe verfolgt einen anderen Zweck.

Die Ausstellung - und damit auch dieses Buch - stellt weder die Schlachten noch die Kriegswaffen in den Vordergrund. Sie verherrlicht keine militärischen Leistungen und erklärt keine militärischen Tragödien. Sie zeigt an Beispielen, was der Krieg damals mit den Menschen gemacht hat, mit den Soldaten aller beteiligten Länder, mit der französischen Zivilbevölkerung. Sie zeigt einzelne Schicksale und lässt die Menschen zu Wort kommen. Sie zeigt die Folgen des Krieges - doch den Bildern von Tod, Leid, Zerstörung und Kriegsgräbern stehen hoffnungsvolle Beispiele der Versöhnung, Verständigung und Freundschaft gegenüber.

Am 21. September 1996, dem Tag der Eröffnung der Ausstellung, wurden die ersten 21 Bäume des Friedensparks gepflanzt. Der Park umfasst über 1 200 Bäume. Alle diese Bäume wurden von Personen, Gemeinden und Organisationen gestiftet, die damit geholfen haben, ein lebendes Zeichen für den Frieden zu setzen.

## Souvenirs ...

Durant l'été 1944, plus de 200.000 personnes ont trouvé la mort au cours des combats qui ont suivi le débarquement des forces Alliées en Normandie: des Américains, des Anglais, des Allemands, des Français, des Canadiens, des Polonais ... Parmi eux se trouvaient au moins 14.000 civils français qui ont été victimes des lourds bombardements des Alliés; des innocents entraînés dans la guerre. Ou n'avait pas non plus demandé aux soldats d'autres nations enterrés dans les cimetières militaires de Normandie s'ils voulaient mourir.

Des expositions, des monuments, des livres, des cartes postales, des films et des «souvenirs» les plus divers remettent en mémoire les combats qui ont eu lieu en Normandie à l'année 1944.

L'exposition au centre d'information du Cimetière Militaire Allemand de la Cambe a un autre objectif.

Cette exposition - et donc ce livre - ne place ni les batailles, ni les armes de guerre au premier plan. Elle ne glorifie pas les prestations militaires et n'apporte pas d'explication aux tragédies de guerre. Elle montre plutôt, à partir d'exemples, ce que la guerre a fait des hommes, des soldats de toutes les nations impliquées, de la population civile française. Elle présente des destins individuels et laisse parler les hommes. Elle montre les conséquences de la guerre, en opposant aux images de mort, de souffrance, de destruction et des tombes de guerre, des exemples remplis d'espoir de réconciliation, d'entente, d'amitié.

Le 21 septembre 1996, date de l'ouverture de l'exposition, les 21 premiers arbres du «Jardin de la paix» ont été plantés. Ce parc compte plus de 1.200 jeunes érables, tous offerts par des personnes, des communes et des organisations, qui ont ainsi contribué à porter un témoignage vivant en faveur de la paix.

## Reminder ...

More than 200,000 persons died during the battles which took place after the allied landings in Normandy - Americans, Englishmen, Germans, Frenchmen, Canadians, Poles ... This includes a minimum of 14,000 French civilians, many of them being victims of the heavy bombing raids carried out by the allies. They were innocently pulled into the war. However, the soldiers of all nations which lie on the war cemeteries in Normandy were not asked whether they wished to die.

Exhibitions, monuments, books, postcards, films and "souvenirs" of every kind thinkable provide a reminder of what occurred in Normandy during the war 1944. The exhibition situated at the German war cemetery in La Cambe serves a different purpose.

This exhibition - and with it, this book - does not bring the battles and the weapons to the forefront. It does not glorify military efforts and does not describe any military tragedies. It pro-

vides examples of how the war effected the people, with the soldiers from all participant countries, with the French civilians. It describes the fate of individuals and allows the people tell their story. It describes the result of the war - but the pictures of death, misfortune, destruction and war graves are in contrast to examples of reconciliation, understanding and friendship which provide hope.

On the opening day of the exhibition, 21st September 1996, the first of 21 trees was planted in the „Peacegarden”. It contains more than 1,200 young maple trees which have all been sponsored by private persons, municipal communities and organisations. They have therefore assisted with the provision of a living sign of peace.





# Normandie 1944

## Normandy 1944

## Jetzt wurde es auf dem Meer lebendig

„Aus tiefem Schlaf weckte uns gegen ein Uhr nachts der in den Bunker hereingerufene Schrei: ‚Alarm!‘

Wir verwünschten den verdammten Alarm und warteten darauf, zurück in den Mannschaftsbunker gehen zu können. Schwer lastete auf uns die Ruhe. Die innere Spannung wuchs. Bald lag ein Geräusch in der Luft, das auf anfliegende Bomberverbände schließen ließ. Doch wieder einmal wurde, wie so oft in letzter Zeit, unser Küstenstreifen überflogen. Aber die Ruhe währte nicht mehr lange. Mit der Morgendämmerung kamen neue Bomberverbände. Am Horizont wurden dunkle Schatten sichtbar. Erst glaubten wir an deutsche Vorpostenboote. Bald wuchsen jedoch die Schatten und wurden so zahlreich, dass wir es nicht mehr glauben konnten. Immer mehr kleine und große Schiffsumrisse zeichneten sich ab. Neue Bomberverbände näherten sich der Küste.

Heulend und zischend gruben sich Bomben in Sand- und Felsboden. Dreck und Qualm umgaben uns. Der Boden zitterte. Augen und Nase waren voller Staub. Sand knirschte zwischen den Zähnen. Keine Hoffnung auf Hilfe bestand. Unsere Flugzeuge blieben aus. Fliegerabwehrgeschütze gab es in diesem Küstenbereich nicht. Ungehindert konnten die Bomber ihre tödliche Last entladen. Dazwischen explodierten schwere Granaten der Schiffsartillerie. Von einem Laufgraben aus konnte ich noch beobachten, wie auch über einen Nachbarstützpunkt schwere Bomber ihre verderbenbringende Last abwarfen. Bomben und Granaten wühlten sich in den Boden und schleuderten Erdmassen, Drahtverhaue und Befestigungsteile in die Luft. Doch nicht genug damit: Die im Morgengrauen näher kommende

Landungsflotte brachte noch viel Furchtbareres für die Stützpunkte. Es begann ein für uns aussichtsloser Kampf. Vielleicht hat gerade diese Hoffnungslosigkeit dazu beigetragen, dass wir uns so verbittert verteidigt haben.

Eine unübersehbare Flotte lag vor unserem Küstenabschnitt. Schwere Kriegsschiffe standen wie zur Parade aufgefahren. Der Anblick war ein einmaliges, aber schauriges Erlebnis für die wenigen, die das Schiffsbombardement überlebt haben. Mit großer Geschwindigkeit näherten sich Sturmboote und Speziallandungsboote dem Strand. Die ersten, dicht gedrängt auf den Booten stehenden Landungstruppen sprangen aus den Booten. Bis an die Knie, teils bis zur Brust reichte ihnen das Wasser. Es begann ein Wettlauf über den breiten ungeschützten Strand bis zum Kieswall, der den ersten Schutz bot. Jetzt wurde es auf den Stützpunkten lebendig. Bisher hatten wir keine Gegenwehr ergriffen. Es war sinn- und zwecklos, gegen das Luft- und Schiffsbombardement etwas zu unternehmen. Alle waren wir darauf bedacht gewesen, unser Leben in Bunkern und Erdlöchern so gut es ging in Sicherheit zu bringen. Die ersten Maschinengewehrstöße riefen uns an die Waffen. Die Besatzungen der ersten Sturm- und Landungsboote brachen nach wenigen Metern tot oder verwundet zusammen. Sturmboote trieben führerlos auf der Wasserfläche umher. Dieses alles dauerte nur eine kurze Zeit.

Inzwischen kam die zweite Welle der Landungsboote. Wieder gab es einen Wettlauf zum Strand. Wieder wehrten sich die Stützpunktbesatzungen. Doch der Widerstand wurde geringer. Mehr und mehr Kameraden waren gefallen oder verwundet. Langsam kam die Flut. Das Wasser näherte sich wieder dem Strand. Für die Landungstruppen wurde der deckungslose Weg kürzer. Panzerlandungsboote öffneten ihre Klappen, und Panzer rollten schnell schießend zum Strand. Seit einigen

Stunden ging der Kampf hin und her. Der Strand war mit toten, verwundeten und deckungsuchenden Soldaten der Landungsflotte bedeckt. Jedoch gab es kein Liegenbleiben. Die Flut kam. Das Wasser stieg immer mehr an. Alle, die laufen und kriechen konnten, versuchten, den rettenden Strand zu erreichen. Hierbei wurden wieder viele ein Opfer der Abwehr.

Aber auch bei uns machten sich starke Verluste bemerkbar. Leichtverletzte waren verbunden und zurückgeschickt worden. Schwerverletzte wurden verbunden und an geschützter Stelle hingelegt. Tote Kameraden blieben liegen. Niemand hatte Zeit für die Toten. Mit der steigenden Flut wurden tote und verwundete Soldaten der Landungstruppen an Land gespült, dazwischen Schiffstrümmer und zerstörte Fahrzeuge. Es war ein schockierender Anblick, zu sehen, wie ständig weitere Landungstruppen in den Tod geschickt wurden. Auf Rufweite standen wir voreinander.“

*Franz Gockel*

## Et la mer s'anima

«Nous dormions profondément lorsque, vers une heure du matin, un cri résonna dans la casemate: <Alerte!> Nous maudissions cette satanée alerte, en attendant de pouvoir retourner dans notre abri collectif. Le silence se faisait pesant. La tension intérieure augmentait. Bientôt des vrumbissements se firent entendre dans le ciel, annonçant l'arrivée de formations de bombardiers. A nouveau, notre littoral fut survolé, comme cela se produisait si souvent ces derniers temps. Mais le silence ne tarda pas à disparaître. De nouvelles formations de bombardiers arrivèrent à l'aube. Des ombres noires se profilaient à l'horizon. Nous pensâmes tout d'abord qu'il s'agissait de navires d'avant-poste allemands. Mais les ombres devenaient de plus en plus menaçantes et si nombreuses que nous ne pûmes y croire plus longtemps. Nous distinguions en nombre croissant les contours de petits et de grands navires. De nouvelles formations de bombardiers se rapprochaient de la côte. Les bombes s'enfouissaient dans le sable et dans la roche en mugissant et en sifflant. Nous étions encerclés par la boue et la fumée. Le sol tremblait. Nous avions de la poussière plein les yeux et le nez. Le sable grinçait sous nos dents. Nous ne pouvions compter sur aucune aide. Nous étions restés invisibles. Il n'y avait pas de base de défense aérienne sur cette partie du littoral. Les bombardiers pouvaient déverser librement leur charge mortelle. Les bombardements étaient entrecoupés d'explosions de grenades lourdes de l'artillerie maritime. Posté dans une tranchée, je pouvais observer de lourds bombardiers déverser leurs entrailles dévastatrices sur un point d'appui voisin. Des bombes et des grenades s'enfouissaient dans le sol, faisant jaillir des masses de terre, des réseaux entiers de câbles et des parties de fortifications. Loin d'être finie, l'horreur allait se poursuivre pour les points d'appui avec l'arrivée, à l'aube, de la flotte de débarquement.



Un combat, pour nous sans issue, s'engagea. C'est peut-être cette absence de tout espoir qui nous incita à nous défendre aussi âprement.

Une flotte immense faisait face à notre partie du littoral. De lourds navires de guerre étaient alignés comme lors d'une parade. Cette vision fut une expérience unique mais horrible pour les quelques soldats qui survécurent au bombardement naval. Des canots d'assaut et des navires spéciaux de débarquement s'approchaient de la plage à grande vitesse. Les premières troupes de débarquement entassées en une masse compacte sur les bateaux sautèrent à terre. Elles avaient de l'eau jusqu'aux genoux, parfois jusqu'à hauteur de la poitrine. Puis ce fut la course à travers la vaste plage entièrement exposée jusqu'au remblai de gravier, le premier abri. Ce fut ensuite au tour des points d'appui de s'animer. Jusque là, nous n'avions opposé aucune résistance. Il était vain et insensé d'entreprendre quoi que ce soit contre le bombardement aérien et naval. Nous cherchions tous à protéger nos vies du mieux possible en nous précipitant dans les abris et les tranchées. Aux premières rafales de mitrailleuses, nous primes les armes. Les troupes des premiers canots d'assaut et de débarquement s'affalèrent, mortes ou blessées, après avoir parcouru quelques mètres. Des canots d'assaut sans pilote erraient au hasard de l'eau. Tout cela ne dura qu'un bref instant.

Vint ensuite la deuxième vague de bateaux de débarquement. À nouveau

la course jusqu'à la plage. À nouveau la défense des troupes des points d'appui. Mais la résistance faiblissait. De nombreux camarades avaient été tués ou blessés. Puis la marée commença lentement à monter. L'eau se rapprocha de la plage. Pour, les troupes de débarquement, le chemin à parcourir à découvert se réduisait. Des bateaux de débarquement de chars d'assaut ouvrirent leurs trappes et des chars en sortirent à toute allure en tirant vers la plage. La bataille faisait rage depuis plusieurs heures. La plage était jonchée de soldats des troupes de débarquement morts, blessés ou à la recherche d'un abri. Mais, il était impossible de rester couché immobile. La marée arrivait. L'eau ne cessait de monter. Tous ceux qui pouvaient courir ou ramper cherchaient à se réfugier sur la plage. Dans leurs efforts, beaucoup succombèrent aux tirs de défense.

L'affrontement avait également infligé de sévères pertes dans nos rangs. Les blessés légers avaient été pansés et évacués vers l'arrière. Les blessés graves furent pansés et mis à l'abri. Nos camarades morts restèrent sur place. Personne n'avait le temps de s'occuper des morts. La marée montante ramenait vers la terre des soldats morts et des blessés des troupes de débarquement, entre des débris de bateaux et de véhicules détruits. Entièrement sous le choc, nous ne pouvions que constater que de nouvelles troupes de débarquement étaient sans cesse envoyées à la mort. Nous étions face à face, à portée de voix.»

*Franz Gockel*



## The sea came to life

“We were sound asleep when suddenly, around 1.00 a.m., the blockhouse rang with one scream: ‘Alarm!’ We hated the cursed alarm, and we were waiting to go back into the collective blockhouse. Silence was growing heavy. Inside, tension was escalating. Soon, there was humming in the sky, forewarning of bombers drawing close. But again, the shoreline was flown over as had so frequently occurred recently. Silence did not last long, though. New bomber units reached at dawn. There were black shadows looming on the horizon. First, we thought they were German motor boats, but the shadows grew, and pretty soon, they were so numerous that we could no longer hold on to our hope. We could make out the outline of smaller and larger boats in increasing numbers. Additional bomber units were drawing near the coast. Bombs were burying into the sand and the rocks with roars and whizzes. We were surrounded by mud and smoke. The earth was shaking. Our eyes and noses were filled with dust. Our teeth were grinding sand. No support was to be expected. Our airplanes would not show up. There was no defense airbase on this section of the shoreline. Bombers were able to dump their deadly loading unhindered. In-between air raids, heavy navy artillery grenades exploded. At dawn, the landing fleet was drawing near, adding to the horror endured by our defense units. The battle had begun, offering us no way out. It may have been the very absence of hope that drove our fierce fight to defend our positions.

A gigantic fleet was facing our section of the shoreline. Huge warships were lining up as if assembling for a parade. The vision it afforded us was a unique but horrible experience for the few men who had survived the shelling. Assault crafts and special landing boats were rushing towards the beach. The first landing forces - tightly packed on

their crafts - jumped down. Water came up to their knees, sometimes to their chests. Subsequently, they ran through the wide open and completely exposed beach up to the gravel bank, their first shelter. It was then that our units came to life. Until that point, we had put up no resistance. It did not make any sense to undertake any action against air raids and shelling from the sea. We were all striving to protect our lives as best as we could by seeking shelter in the blockhouses and in holes dug out underground. It was the first bursts of machine-gun fire that prompted us to take up arms. Troops from the first assault and landing crafts crumpled up, dead or wounded in the first few yards. Unsteered assault crafts were drifting aimlessly. This all lasted but one moment.

Meanwhile, the second wave of landing boats had reached. Again, they ran towards the beach. Again, our units defended their positions. However, our resistance was failing. More and more of our comrades were getting killed or wounded. The tide slowly began to rise. Again, the waters were washing the beach. The exposed path to be covered

by the landing troops was becoming shorter. Unloading boats were opening their ramps to let out tanks shooting and heading at top speed for the beach. The battle had been raging for several hours. The beach was strewn with soldiers from the landing forces, dead, wounded or seeking shelter. However, it was impossible to remain lying. The tide was rising. The waters were swelling. Anyone who could run and crawl was seeking refuge on the beach. Many died from defense fire.

However, we also had many casualties in our ranks. The wounds of those with minor injuries had been dressed, and they had been evacuated to the rear. The wounds of those with major injuries had been dressed, and they had been sheltered. Our comrades who had died were left behind. No-one had any time to take care of the dead. The rising tide carried dead and wounded soldiers towards the land, together with debris from the boats and from destroyed vehicles. It was shocking to see how they kept sending new landing troops to their death. We were face to face, within calling distance.”

*Franz Gockel*





## Dr. Ireland aus Florida, Arzt am D-Day auf WN 62

„Ein Arzt und ich hockten hinter einem Schützenpanzer. Der Strand war übersät mit toten und verwundeten Amerikanern. Ich hatte den Offizier gerade dazu überredet, den Schutz des Fahrzeugs zu verlassen, als es ein paar Minuten später getroffen wurde und explodierte. Wir sprinteten zu einigen Männern der 1. Infanterie-Division unterhalb des Kieswalls.“

In einem nahegelegenen Minenfeld schrie einer von uns: ‚Helft mir, helft mir!‘ Ein Infanterist sagte: ‚Ihr seid Ärzte, warum helft ihr ihm nicht?‘ Ein Arzt antwortete: ‚Du gehst vor mit Deinem Minensuchgerät und machst einen Pfad frei, und wir folgen Dir.‘ Niemand nahm sein Angebot an.“

## Dr. Ireland (Floride), Médecin le jour J, au WN 62

«Un autre médecin et moi-même étions accroupis derrière un char d’assaut. La plage était jonchée d’Américains morts et blessés. Je venais de persuader l’officier de quitter notre abri derrière le véhicule, lorsque ce dernier fut touché et explosa quelques minutes plus tard. Nous courûmes vers un groupe d’hommes de la 1ère division d’infanterie qui se trouvaient en-deçà du remblai de gravier.“

L’un d’entre nous qui était dans un champ de mines proche se mit à crier: «Aidez-moi, aidez-moi!» Un fantassin dit: «Vous êtes médecins, pourquoi ne l’aidez-vous pas?». Un médecin répondit: «Tu y vas en éclaireur avec ton détecteur de mines et tu nous frayas un chemin pour que nous puissions te suivre.» Personne n’accepta son offre.»

## Dr. Ireland (Florida), Military Doctor at D-Day, at WN 62

“I crouched along with one of the physicians behind an armored personnel carrier. The beach was strewn with dead and wounded Americans. Just minutes after I had managed to convince the officer that we should move away from the vehicle, it was hit and exploded before our eyes. We ran over to join some of the men in the 1st Infantry Division behind a gravel bulwark.“

In a nearby mine field, we could hear one of our men screaming, ‘Help me, help me!’ One of the infantry men said, ‘You’re doctors, so why don’t you go help him?’ One of the doctors answered, ‘Go on ahead with your mine-detecting device and clear the way and we’ll follow you.’ Nobody took up his offer.”

## Opfer unter der Zivilbevölkerung

Am 6. Juni 1944 landen die alliierten Truppen an den Stränden der Normandie. Erst Ende August, fast drei Monate später, ist der deutsche Widerstand gebrochen. Auf beiden Seiten fallen Zehntausende von Soldaten. Vielfach wird vergessen, dass auch die französische Zivilbevölkerung schwer zu leiden hat. In den Départements Manche, Calvados und Orne sterben mindestens 14 000 Männer, Frauen und Kinder einen gewaltsamen, grausamen Tod. Sie sterben durch alliierte und deutsche Bomben, Granaten und Kugeln, durch Minen. Sie sterben in ihren Häusern,

durch Trümmer verschüttet, erschlagen und erstickt, sie sterben an Erschöpfung, durch Krankheiten und Verwundungen, die in Friedenszeiten leicht heilbar gewesen wären. Hunderte werden in den Gefängnissen und in den Kellern der deutschen Gestapo ermordet, und nicht alle von ihnen sind Widerstandskämpfer gewesen.

## Les victimes parmi la population civile

Le 6 juin 1944, les troupes alliées débarquèrent sur les plages de Normandie. Ce ne fut que fin août, près de trois mois plus tard, que la résistance

allemande fut vaincue. Des dizaines de milliers de soldats tombèrent des deux côtés. On oublie souvent de dire que la population civile française a, elle aussi, beaucoup souffert. Au moins 14.000 hommes, femmes et enfants succombèrent d'une mort cruelle et violente dans les départements de la Manche, du Calvados et de l'Orne. Ils périrent sous les bombes, les grenades, les balles et par les mines des Allemands et des Alliés. Ils moururent dans leur maison, ensevelis sous les décombres, écrasés et étouffés, ils moururent d'épuisement, de maladie et de leurs blessures qui, en temps de paix, auraient pu guérir facilement. Des centaines furent assassinés dans les prisons et dans les caves de la Gestapo. Tous n'étaient pas des résistants.



## The civilian victims

On June 6, 1944, the allied troops landed on the beaches of Normandy. The German resistance could not be broken until the end of August, nearly three months later. Tens of thousands of soldiers died on both sides. In most accounts of the battle, the suffering of the French civilians is forgotten. In the Départements (provinces) of Manche, Calvados and Orne, over 14,000 men, women, and children died a cruel and violent death. They were the victims of allied and German bullets, bombs, shells, mines and grenades. They died in their homes, buried in rubble and debris, slain and suffocated. They died of exhaustion, of wounds and diseases which could have been easily healed in times of peace. Hundreds were murdered in the prisons and the cellars of the German Gestapo, not all of whom had been active in the Résistance.

## Der Fall von Caen

„Etwa ein Viertel der Einwohner von Caen hatte vor dem Luftangriff die Stadt verlassen, nachdem sie sowohl von den Deutschen als auch vom Präfekten dringend dazu aufgefordert worden waren. Viele blieben aber da, weil sie um ihre Häuser und ihr Hab und Gut fürchteten und erklärten sich evakuieren zu lassen, bedeute nur, Deutschen zu entkommen, um anderen Deutschen zu begegnen, Bomben und Granaten aus dem Weg zu gehen, um dafür von anderen Bomben und Granaten getroffen zu werden. Auf so einen vernichtenden Bombenhagel waren sie allerdings nicht vorbereitet.“

Als das Gedröhn der Bomber verebbte, legte sich eine tiefe Stille über die Stadt, nur gelegentlich unterbrochen von den Schreien der Verletzten und dem Geräusch einstürzender Mauerwerks brennender Gebäude. Das Hauptgebäude der Universität stand in Flammen; das in der chemischen Fakultät ausgebrochene Feuer hatte sich innerhalb von Minuten auf andere Teile des Gebäudes ausgedehnt. Die Feuerwehren führten einen hoffnungslosen Kampf, um Wasser aus dem Odon heranzuschaffen, da die Wasserleitungen an hundert Stellen zerstört worden waren. 38 Zivilisten kamen in einem einzigen Keller ums Leben, 50 wurden in einer einzigen Straße getötet oder verwundet. Die Überlebenden waren durch die Zerstörung dermaßen verängstigt, dass die meisten Einwohner im Schutz ihrer Keller blieben, als die Deutschen schließlich begannen, sich durch die Straßen zurückzuziehen.“

*(Max Hastings: Unternehmen Overlord. München/Wien: Verlag Jugend und Volk, 1984)*

## La chute de Caen

«Près d'un quart des habitants de Caen avait quitté la ville avant l'attaque aérienne, après en avoir été impérativement sommé aussi bien par les Allemands que par le Préfet. Mais beaucoup restèrent là par crainte de perdre leur maison et leurs biens et déclarèrent que se faire évacuer revenait uniquement à fuir des Allemands pour tomber sur d'autres Allemands, à échapper aux bombes et aux grenades pour être touché par d'autres bombes et d'autres grenades. Ils n'étaient cependant pas préparés à une telle pluie de bombes.»

Alors que le ronflement des bombardiers s'atténuait peu à peu, un calme profond s'abattit sur la ville, interrompu par les cris des blessés et le bruit des murs des immeubles en flammes qui s'écroulaient. Le Palais de l'Université brûlait. Le feu qui s'était déclenché dans la Faculté de Chimie s'étendit en l'espace de quelques minutes à d'autres parties du bâtiment. Les pompiers livraient un combat sans espoir pour pomper de l'eau de l'Odon, puisque les conduites d'eau avaient été détruites en des centaines d'endroits. 38 civils trouvèrent la mort dans une seule et même cave, 50 furent tués ou blessés dans une seule et même rue. Ceux qui avaient survécu à la destruction, étaient dans un tel état de choc que la plupart des habitants restèrent à l'abri dans leur cave, lorsque la retraite des Allemands commença finalement à travers les rues.»

*Max Hastings*

## The fall of Caen

“Approximately one fourth of the residents of Caen had already left the city prior to the aerial attack. Both the Germans and the Prefect had urgently pleaded with them to do so. But many of them stayed, for fear of losing their homes and their possessions. As one Frenchman explained to evacuate would mean escaping from some Germans only to confront other Germans, to evade bombs and grenades only to be hit by other bombs and grenades. But, the bomb strikes were even more devastating than they had expected.”

Once the droning of the bombers had subsided, the city was drowned in a dreadful silence, which was only occasionally broken by the cries of the wounded and the sound of walls tumbling down in the burning buildings. The Palais de l'Université stood in flames; the fire had broken out in the chemistry department and within minutes it had engulfed other parts of the building. The fire-fighters fought a losing battle. They had to pump water out of the Odon River because the water pipes had been destroyed in more than 100 places. Thirty-eight civilians died together in just one cellar, and fifty were killed or wounded in just one street. The survivors were so terrified by the devastation of the attack that most of them remained in their cellars as the Germans began their retreat in the streets above.”

*Max Hastings*



## Und dennoch

Die Krankenschwester Colette Vanier bildet 1944 an der Schwesternschule des Zivilkrankenhauses in Caen Schülerinnen aus. Sie gehört zu den vielen, die trotz der Schrecken der Bombenangriffe und der Kämpfe mutig und pflichtbewusst an ihrem Platz ausharren: „Es war eine sehr harte Zeit. Über lange Monate hinweg wurde ich verfolgt von dem Bild meiner ehemaligen Schülerinnen, deren Körper zwischen zwei Stockwerken aus Beton zerquetscht wurden und nur anhand der Uniformnummern oder Namensschilder identifiziert werden konnten. Ich wurde getröstet durch den Dank der Familien, die trotz allem wenigstens glücklich darüber waren, ihre Töchter bestatten zu dürfen.“

## Malgré tout

L'infirmière Colette Vanier forme en 1944 des élèves à l'École d'Infirmières de l'Hôpital Civil de Caen. Elle fait partie des nombreuses personnes qui restent à leur poste avec courage et conscience de leur devoir malgré l'horreur des bombardements et des batailles:

«Ce fut une époque très dure. Pendant de longs mois je fus poursuivie par la vue de mes anciennes élèves dont les corps avaient été écrasés entre deux étages de béton et n'étaient plus identifiables que par le numéro d'uniforme ou le badge portant leur nom. Je fus consolée par les familles, heureuses, malgré tout, de pouvoir inhumer leurs filles, qui me témoignaient de la gratitude.»

## Nevertheless

In 1944, Nurse Colette Vanier worked in the Sister's Nursing School of the Civilian Hospital in Caen as a trainer for nursing students. She was one of the many people in Caen whose bravery and sense of duty helped them to persevere, and she continued working even during the terror of the air strike: "It was a very difficult time. I was haunted for months by the image of my erstwhile students, their bodies crushed between the concrete of two collapsed storeys. Their bodies could only be identified by their uniform numbers and their name tags. My only consolation was the thanks I received from the families, who, in spite of it all, felt fortunate that they were at least able to properly bury their daughters."

# II

## Schicksale Destins Fates

### Noch ein Kind

Edmund Baton, Schüler des Gymnasiums in Lauterbach (Saarland), wird im Februar 1945 wegen der näher rückenden Front mit seiner Klasse in das sichere Bad Reichenhall evakuiert. Ohne Wissen der Familie macht sich Edmund mit einem Schulkameraden in Richtung Heimat auf.

In der Nähe von Stuttgart müssen sie sich wegen der schweren Kämpfe acht Tage lang verstecken. Edmund kann amerikanische Soldaten überreden, sie über den Rhein bis nach Straßburg mitzunehmen. Von dort wollen die beiden mit dem Zug nach Hause fahren. Auf dem Weg zum Bahnhof werden sie vermutlich von französischer Polizei verhaftet und quer durch Frankreich in das Internierungslager von Poitiers gebracht. Hier stirbt Edmund Baton, erst 14 Jahre alt, am 14. Juli 1945. **Kriegsgräberstätte Mont-de-Huisnes: Gruft 59, Grabkammer 90.**

### Un destin d'enfant

Comme le front se rapproche de plus en plus, Edmund Baton, lycéen à Lauterbach (Sarre), est évacué au mois de février 1945 avec sa classe vers la ville de Bad Reichenhall, dans une zone plus sûre. Sans que sa famille le sache, Edmund repart avec un camarade de classe vers son pays.

Dans les environs de Stuttgart, ils doivent se cacher huit jours en raison des violents combats. Edmund arrive à convaincre des soldats américains de les conduire au-delà du Rhin, jusqu'à Strasbourg, où les jeunes gens souhaitent prendre le train pour rentrer à la maison. En se rendant à la gare, ils sont arrêtés, probablement par la police française, et transférés à l'autre bout de la France, au camp d'internement de Poitiers. C'est là qu'Edmund Baton, âgé seulement de 14 ans, meurt le 14 juillet 1945. **Cimetière militaire de Mont-de-Huisnes: caveau 59, chambre sépulcrale 90.**

### The fate of a child

In February 1945, Edmund Baton, a pupil at the Secondary School in Lauterbach (Saarland), was evacuated along with his classmates to Bad Reichenhall to ensure their safety from the encroaching frontline. Without a word to his family Edmund took off with a classmate towards home.

Near Stuttgart, the two boys had to go into hiding for eight days in order to avoid getting involved in the heavy fighting which was taking place. Edmund was able to convince an American soldier to take them along across the Rhine as far as Strasbourg. From there, the two boys had planned to take a train home. On the way to the train station they were arrested, presumably by French police, and were then transported across the whole of France to Poitiers, where they were held in the internment camp. There Edmund died on 14th July 1945, only fourteen years of age. **War Cemetery Mont-de-Huisnes: vault 59, chamber 90.**



## Ich weinte ...

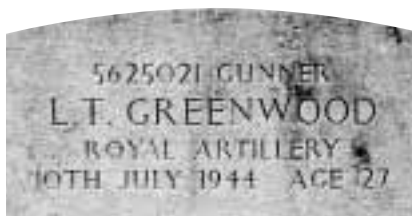
Eine Szene, wie sie sich auf beiden Seiten in der Normandie 1944 täglich hundertmal wiederholte. Ein Augenzeuge schreibt:

„Die Detonation des Granatwerfergeschosses in der Enge des Panzerturms hatte drinnen alles verwüstet. Auf dem Boden des Turms lag, was von der Besatzung übriggeblieben war, zu Zunder verbrannt, die Zähne zu einer Art von Grinsen entblößt. Ich weinte, da ich sie alle so lange gekannt hatte - Jimmy Burrell, ein Londoner, dessen Frau ihm einige Wochen vor dem Invasionstag ein Baby geschenkt hatte. (Er hängt immer ein Paar Babyschuhe in den Turm, wenn er hinausfuhr.) Dick Greenwood, kaum 1,60 m groß, ein Mann aus Devon, der



lange beim Nachschub gearbeitet hatte, aber unbedingt als Panzerschütze in einer M 10 eingesetzt werden wollte. Phillips, erst 18, begriff gar nicht, worum es eigentlich ging. ... Ehrfürchtig begannen Leutnant Wimpey und ich, sie herauszuheben und in Decken zu hüllen. In einigen Fällen mussten wir eine Schaufel zu Hilfe nehmen, um sie vom Boden zu lösen, denn die Hitze war so intensiv gewesen, dass sie gewissermaßen in den Boden eingeschmolzen waren. Wir begruben sie bei Marcelet, neben der Straße Bayeux-Caen.“

Die drei Soldaten ruhen auf dem britischen Soldatenfriedhof Manvieu, Block 6, Reihe F, Grab 9, 10 und 11.



## J'ai pleuré ...

**En 1944, en Normandie, cette scène s'est répétée tous les jours des centaines de fois, des deux côtés du front. Un témoin oculaire raconte:**

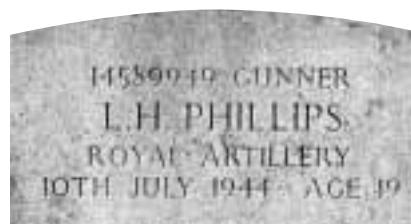
«La détonation d'un tir de lance-grenades dans la tourelle étroite avait tout dévasté à l'intérieur. Sur le sol de la tourelle se trouvaient les restes de l'équipage, brûlés par le détonateur, la bouche sans dents, dessinant une sorte de grimace. J'ai pleuré car je les connaissais tous depuis très longtemps: Jimmy Burrell, un Londonien dont la femme avait eu un bébé quelques semaines avant le jour du débarquement (il suspendait toujours une paire de chaussures de bébé dans la tourelle, lorsqu'il sortait); Dick Greenwood, qui mesurait à peine 1 mètre 60, un homme originaire du Devon, qui avait longtemps travaillé dans le ravitaillement, mais qui voulait absolument être engagé dans un M 10; Phillips, âgé de 18 ans, ne comprenait rien du tout à ce qui se passait réellement. ... Avec beaucoup de respect, le lieutenant Wimpey et moi-même avons commencé à les soulever et à les envelopper dans des couvertures. Dans certains cas, nous devions utiliser une pelle pour les détacher du sol, car il avait fait tellement chaud qu'ils avaient pour ainsi dire fondu dans le sol. Nous les avons enterrés près de Marcelet, non loin de la route de Bayeux-Caen.»

Les trois soldats reposent dans le cimetière militaire britannique de Manvieu, bloc 6, rangée F, tombe 9, 10 et 11.

## I cried ...

A scene which was repeated hundreds of times every day in Normandy in 1944. One witness wrote:

“The detonation of the mortar shells in the narrow tower had devastated the entire interior. On the tower floor lay the remains of the occupants, burnt tinder, beyond recognition...the teeth had been laid bare, revealing disturbing grins. I cried because I had known them all for such a long time - Jimmy Burrell from London, whose wife had had a child a few weeks before the day of the invasion. (He always hung a pair of baby shoes in the tower before he went out to patrol.) Dick Greenwood, barely 1.6 metres tall, a man from Devon, had worked for a long time in the supply lines, before he insisted that he be placed as a tank gunner in an M 10. Phillips, only 18, hardly understood what it was all about. ... With the utmost respect, Lieutenant Wimpey and I picked them up and wrapped them in blankets. At times we had to use a shovel to separate their remains from the floor. The heat had been so intense, that parts of their bodies had melted and combined with the floor.



We buried them near Marcelet, next to the highway Bayeux-Caen.”

The three soldiers rest in the British War Cemetery in Manvieu, block 6, row F, grave 9, 10 and 11.

## Eine Überraschung

Karl Feuerstein wird am 14. Juli 1912 in Weyhers (Hessen) geboren. Im Januar 1941 wird er zur Wehrmacht eingezogen. Er gehört zu den Soldaten, die im Juni 1944 direkt an der Landungsküste zur Abwehr der Alliierten eingesetzt sind. Unmittelbar nach Beginn der Landung wird er vermisst. Doch erst 1952 erhält seine Ehefrau die Nachricht, dass er auf dem britischen Soldatenfriedhof Douvres-la-Délivrande bei Caen bestattet worden ist. Die Grablage ist jedoch nicht eindeutig. Nach der Öffnung mehrerer in Frage kommender Gräber kann der Volksbund die genaue Grablage angeben: Block XII, Reihe B, Grab 6. Im Protokoll der Graböffnung steht, dass Karl Feuerstein durch eine schwere Kopfverletzung gestorben ist.

Im Mai 1996 erhält sein Sohn überraschend Post aus Großbritannien. Ein Lehrer aus Cardiff (Wales) teilt mit, dass die Familie einer Schülerin im Nachlass eines ehemaligen britischen Soldaten den Wehrpass und andere persönliche Dokumente von Karl Feuerstein gefunden hat. Maria Bickert, seine wieder verheiratete Frau, erhält sie nach 52 Jahren zurück.

Aus dem Brief des Lehrers an Maria Bickert: „Ich nehme an, dass die Ursache dafür, dass Sie so lange auf Auskünfte über Ihren verstorbenen Mann warten mussten, damit zusammenhängt, dass sein Wehrpass nicht an die richtige Stelle abgegeben wurde. Obwohl das vielleicht kaum wieder gut zu machen ist, hoffe ich von ganzem Herzen, dass Ihnen und Ihrer Familie die Wiedergabe dieser Dokumente eine Freude macht. ... Ich möchte auch die dreizehnjährige Schülerin erwähnen, die mir die Dokumente in die Schule brachte und großes Interesse für jeden weiteren Schritt gezeigt hat, den wir bei dieser Suche gemacht haben. ...“



## Une surprise

Karl Feuerstein est né le 14 juillet 1912 à Weyhers (Hesse). En janvier 1941, il est incorporé dans la Wehrmacht. Il fait partie des unités qui sont envoyées directement sur la côte du Débarquement, au mois de juin 1944, pour contrer l'avancée des Alliés. Il est porté disparu dès le début du Débarquement. Mais ce n'est qu'en 1952 que son épouse apprend qu'il a été enterré dans le cimetière militaire britannique de Douvres-la-Délivrande, près de Caen. Toutefois, la tombe n'est pas clairement localisée. Après avoir ouvert plusieurs sépultures, le Volksbund peut localiser avec précision la tombe recherchée: bloc XII, rangée B, tombe 6. Dans le procès-verbal rédigé lors de l'ouverture de la tombe, il est inscrit que Karl Feuerstein est décédé à la suite de graves blessures à la tête.

Au mois de mai 1996, son fils a la surprise de recevoir une lettre de Grande Bretagne. Un enseignant de Cardiff (Pays de Galle) l'informe que la famille d'une de ses élèves a retrouvé

dans l'héritage d'un ancien soldat britannique le livret matricule et d'autres documents personnels de Karl Feuerstein. Maria Bickert, l'épouse du défunt, qui s'est remariée entre-temps, les reçoit au bout de 52 ans.

Extrait de la lettre que l'enseignant a adressée à Madame Bickert: «Je pense que vous avez dû attendre aussi longtemps des renseignements sur votre défunt mari parce que son livret matricule n'a pas été déposé au bon endroit. Bien que l'on ne puisse pas réparer l'irréparable, j'espère de tout cœur que vous-même et votre famille serez heureux de recevoir ces documents. ... Je souhaite également évoquer l'élève âgée de 13 ans qui m'a apporté ces documents à l'école et qui s'est montrée très intéressée par toutes les démarches engagées dans le cadre de ces recherches ...»

## A surprise

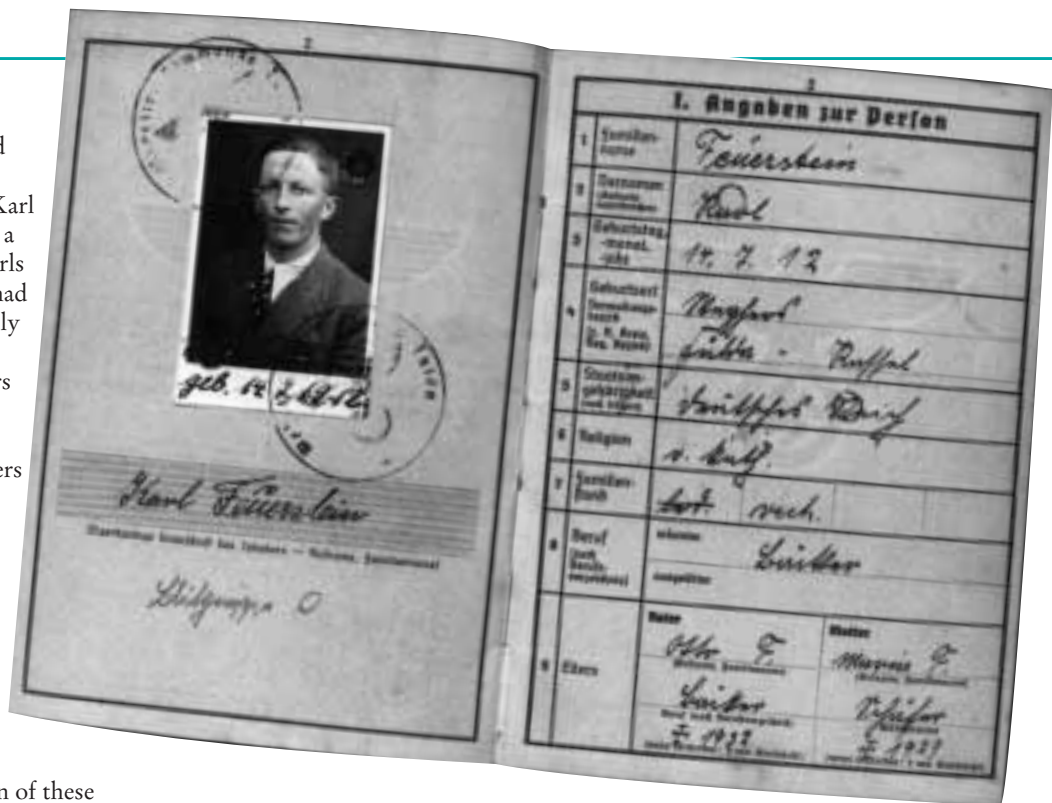
Karl Feuerstein was born on 14th July 1912 in Weyhers (Hesse). He was drafted by the Wehrmacht (German Armed Forces) in January 1941. He served in one of the units which was positioned to directly defend the coastline where the Allies were landing in June of 1944. He was reported as missing immediately after the invasion began. But, it was not until 1952 that his wife received notice that he had been buried at the British War Cemetery at Douvres-la-Délivrande near Caen. The exact location of his grave was unknown. After exhuming graves at several potential sites, the Volksbund (German War Graves Commission) was finally able to determine the exact location of his grave: block XII, row B, grave 6. The exhumation records show that Karl Feuerstein died of a severe head wound.

In May 1996, his son received unexpected mail from England. A schoolteacher in Cardiff (Wales) wrote him that the family of one of his pupils



had found a service record book and other personal documents belonging to Karl Feuerstein in the estate of a former British soldier. Karls wife Maria Bickert, who had since remarried, thus finally received these last mementoes fifty-two years after his death.

Excerpt from the teachers letter to Mrs. Bickert:  
 “I assume that the reason why you had to wait so long for word of your husbands death was that his service record was not turned in to the proper authorities. Although such a mistake cannot be reversed, I hope with all of my heart that the return of these documents will still bring joy to your family. ... I would also like to mention the thirteen year old girl who brought the documents to school to show them to me, and who showed a clear interest in all of the further steps which the school took to contact you ...”



## Nach vielen Jahren geborgen

15. Juni 1944: Die Focke-Wulf 190 von Oberfeldwebel Alfred Günther, 26 Jahre, kehrt vom Einsatz im Raum Bayeux-Caen nicht mehr zurück. Augenzeugen berichten von einem Luftkampf, in dem ein Flugzeug abgeschossen worden ist. Roland Guillemain, ein französischer Polizei-offizier, forscht nach dem Flugzeugwrack. 1973 werden Flugzeugteile und Gebeine aus dem Fluss Loiret bei St. Hilaire-St. Mesnil, und 1990 die Erkennungsmarke von Alfred Günther geborgen. 1992 kann seine Witwe zum ersten Mal das Grab besuchen.

**Kriegsgräberstätte Champigny-St. André: Block 13, Grab 281.**

## Un pilote qui n'est jamais revenu

15 juin 1944: le Focke-Wulf 190 de l'adjudant-chef Alfred Günther, 26 ans, ne revient pas d'une mission organisée dans la région de Bayeux-Caen. Des témoins oculaires évoquent une bataille aérienne au cours de laquelle un avion a été descendu. Roland Guillemain, un officier de police français, recherche la carcasse de l'avion. En 1973, des pièces d'avion et des ossements ont été retirées du Loiret, fleuve situé près de St. Hilaire-St. Mesnil et la plaque d'identité d'Alfred Günther a été retrouvée en 1990. Sa veuve a pu se rendre pour la première fois sur sa tombe en 1992.

**Cimetière militaire de Champigny-St. André : bloc 13, tombe 281.**

## A pilot who never returned

15th June 1944: The Focke-Wulf 190 piloted by Sergeant Alfred Günther, 26 years of age, never returned from its mission in the greater vicinity of Bayeux-Caen. Witnesses reported that an aerial battle had taken place in which the plane was shot down. Roland Guillemain, a French police officer, searched for the wreckage of the plane. In 1973, the pieces of a plane and some human remains were salvaged from the Loiret River near St. Hilaire-St. Mesnil. In 1990, Alfred Günthers identity tags were salvaged. In 1992, his widow visited his grave for the first time.  
**War Cemetery Champigny-St. André: block 13, grave 281.**

## Ich betete um ein Wunder

### Brief der Tochter von John Proudfit Eaton jr., gestorben in der Normandie 1944:

„Mein Vater, John Proudfit Eaton jr., wurde am 20. Mai 1918 in Portland, Oregon, geboren. Seine Eltern waren John Page Eaton, ein Immobilienmakler (1892-1964), und Zella Alice Proudfit Eaton, eine Krankenschwester (1889-1979). Er war gerade 26 Jahre alt, als er am 3. Juli 1944 fern der Heimat in deutscher Kriegsgefangenschaft in Gerville-Le Forêt in der Normandie starb. Er wusste, dass seine 19jährige Frau ihr erstes Kind erwartete. Erst am 14. Mai 1945 erfuhr man aus deutschen Unterlagen, dass mein Vater bereits tot war. Er war schon 21 Tage nicht mehr am Leben, als meine Mutter das Telegramm über sein Vermisstsein erhielt. Die folgenden zehn Monate verbrachten sie damit, nach ihm zu suchen und darauf zu warten, dass er nach Hause kommt, aber er war schon tot. Meine Großeltern kamen über den Tod ihres

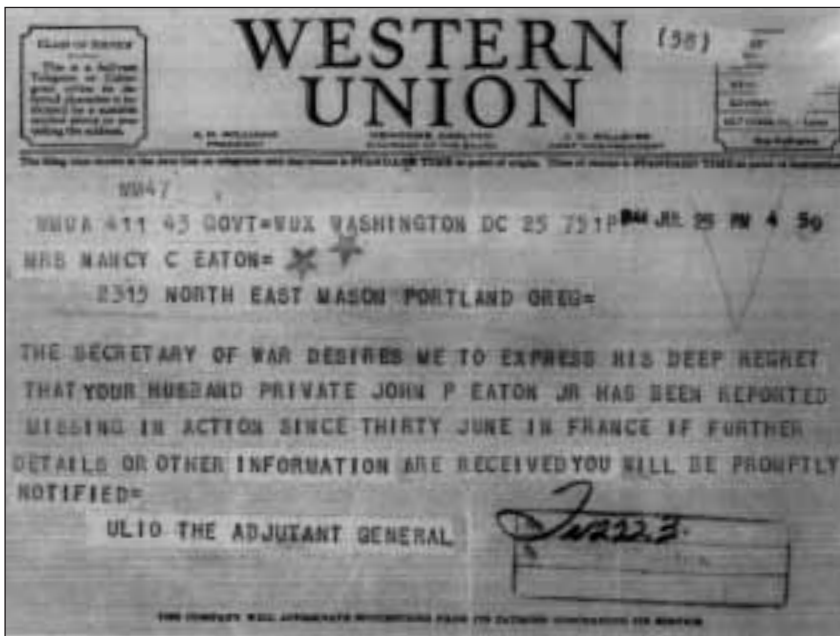
einzigsten Sohnes nie hinweg, meine Großmutter hat nie wieder richtig gelacht. Gefreiter John P. Eaton (jr.) gehörte zum 607. Panzerjägerbataillon der 90. Division. Nach Armeeeunterlagen, die ich erhielt, wurde mein Vater am 30. Juni 1944 verwundet und kam in Kriegsgefangenschaft. Drei Tage später, am 3. Juli 1944 um 1.45 Uhr, erlag er seinen Verwundungen. Sein linkes Bein war gebrochen, das rechte Bein ebenfalls verletzt, und er hatte eine Schädelfraktur. Sein Leichnam wurde nie gefunden, seine Erkennungsmarke und sein Ehering wurden nie zurückgeschickt.

Meinen Vater habe ich nie kennengelernt - er starb, bevor ich geboren wurde. Aber ich hatte Glück, mit Geschichten über meinen Vater aufgewachsen zu sein. Viele Kriegswaisen wissen überhaupt nichts über ihre Väter. Meine Großeltern und meine Mutter erzählten mir, dass mein Vater sich um streunende Tiere kümmerte und sie aufnahm, sie erzählten mir, dass er sich mit Kunst und Musik beschäftigte, zur Kirche ging, sein Hobby die Holzschnitzerei war, dass er kugelte, als Telegrammbote arbeitete,

humorvoll war und Spaß am Leben hatte. Als Kind weinte ich mich nachts in den Schlaf und betete zu Gott, meinen Vater nach Hause zu schicken. Ich betete dafür, dass er durch ein Wunder doch noch am Leben wäre und seinen Weg nach Hause finden würde. Ich erfand Geschichten über meinen Vater, wie er und ich zusammen malen, spazieren gehen, mit dem Auto umherfahren, Weihnachten zusammen verbringen, und in die Kirche gehen. Ich würde auf seinem Schoß einschlafen, während er mir Geschichten erzählt; er würde mir Tanzen und Autofahren beibringen. Und bestimmt hätten er und meine Mutter noch mehr Kinder bekommen, und ich hätte Geschwister. Er wäre mein Beschützer gewesen, nie mehr wäre mir etwas Schlimmes passiert, er wäre mein bester Freund, immer an meiner Seite, er wäre sehr schlau gewesen und hätte mir bei den Schulaufgaben geholfen, er hätte mich in der Kirche zu meinem Bräutigam geführt, und er wäre da gewesen, als ich meine Kinder auf die Welt brachte.

Ich wäre so glücklich, wenn ich jemand schreiben könnte, der meinen Vater kannte, vielleicht den deutschen Ärzten und Soldaten, die seine letzten Stunden mit ihm verbrachten. Haben Sie vielleicht irgendwelche Informationen über meinen Vater und seine letzten Lebenstage (30. Juni bis 3. Juli 1944) in Gerville-Le Forêt, Normandie? Entsprechend den Armeeeunterlagen haben sich die deutschen Ärzte vorbildlich um meinen Vater gekümmert, aber er war zu schwer verletzt, um zu überleben. Ich glaube, dass ich eines Tages meinen Vater im Himmel sehe und dass dann all meine Fragen beantwortet werden. Auch bete ich für alle Familien, die liebe Menschen durch Kriege - vergangene und jetzige - verloren haben. Ich bete darum, dass das Töten und der Hass ein Ende haben.

Danke, dass ich etwas über meinen Vater schreiben durfte: John Proudfit Eaton jr.“ *Kathleen Eaton Greene*



## Je priais pour un miracle

**Lettre de la fille de John Proudfit Eaton jr., mort en Normandie en 1944:**

«Mon père, John Proudfit Eaton jr., est né le 20 mai 1918 à Portland, dans l’Oregon. Ses parents étaient John Page Eaton, agent immobilier (1892-1964), et Zella Alice Proudfit Eaton, infirmière (1889-1979). Mon père venait juste d’avoir 26 ans lorsqu’il est mort le 3 juillet 1944 à Gerville-la Forêt en Normandie, loin de sa patrie, alors qu’il était prisonnier des Allemands. Il savait que sa femme âgée de 19 ans attendait son premier enfant.

Ce n’est que le 14 mai 1945 que nous avons appris par des documents allemands la mort de mon père. Cela faisait 21 jours qu’il était décédé lorsque ma mère reçut le télégramme nous annonçant qu’il était porté disparu. Ils passèrent les dix mois qui suivirent à le chercher et à attendre qu’il revienne à la maison, mais il était déjà mort. Mes grands-parents ne se remirent jamais de la mort de leur fils unique, ma grand-mère n’a plus jamais vraiment ri. Private John P. Eaton (jr.) était du 607<sup>ème</sup> bataillon antichar de la 90<sup>ème</sup> division. D’après les documents militaires que j’ai reçus, mon père a été blessé le 30 juin 1944 puis détenu en captivité. Trois jours plus tard, le 3 juillet 1944, à 1 h 45, il succombait à ses blessures. Sa jambe gauche était cassée sa jambe droite était elle aussi atteinte et il souffrait d’une fracture du crâne.

Je n’ai jamais connu mon père: il est mort avant ma naissance. Mais j’ai eu la chance d’entendre raconter des histoires à son sujet. De nombreux orphelins de guerre ignorent tout de leur père. Mes grands-parents et ma mère m’ont raconté que mon père s’occupait d’animaux abandonnés qu’il recueillait, qu’il aimait l’art et la musique, qu’il allait à l’église, qu’il avait pour loisir la



*Nancy Eaton (r.); Kathleen Eaton Greene (l.)*

sculpture sur bois, qu’il jouait aux quilles, qu’il travaillait comme porteur de télégrammes, qu’il avait le sens de l’humour et qu’il aimait la vie. Enfant, je m’endormais en pleurant et je priais Dieu de ramener mon père à la maison. Je priais pour qu’il soit encore en vie, par miracle, et qu’il retrouve le chemin de la maison.

J’ai inventé des histoires sur mon père. J’ai imaginé que nous peignons ensemble, que nous allions nous promener, que nous faisons des virées en voiture, que nous passions Noël ensemble et que nous nous rendions à l’église. Je m’endormais sur ses genoux alors qu’il me racontait des histoires, il m’apprenait à danser et à conduire la voiture. Et il aurait sûrement eu encore d’autres enfants avec ma mère, et j’aurais eu des frères et des soeurs. Il m’aurait protégée, il ne me serait plus jamais rien arrivé de mal, il aurait été mon meilleur ami, toujours à mes côtés, il aurait été très intelligent et il m’aurait aidée à faire mes devoirs, il m’aurait conduite à l’autel près de mon fiancé, et

il aurait été là lorsque j’aurais mis mes enfants au monde.

Je serais si heureuse de pouvoir écrire à quelqu’un qui a connu mon père, comme peut-être les médecins et les soldats allemands qui ont passé les dernières heures de sa vie avec lui. Vous avez peut-être diverses informations sur mon père et les derniers jours de son existence (30 juin au 3 juillet 1944) à Gerville-le-Forêt, en Normandie? D’après les documents de l’armée, les médecins allemands se sont occupés de mon père de manière exemplaire, mais il était trop grièvement blessé pour pouvoir survivre. Je crois que je verrai un jour mon père au Ciel et que toutes mes questions auront alors une réponse. Je prie également pour toutes les familles qui ont perdu des gens qu’elles aimaient au cours de guerres (dans le passé et actuellement). Je prie pour que les massacres et la haine prennent fin.

Merci de m’avoir permis d’écrire quelques lignes sur mon père: John Proudfit Eaton jr.»

*Kathleen Eaton Greene*

## I prayed for a miracle

**Letter from the daughter of John Proudfit Eaton, Jr., who died in Normandy 1944:**

“My father, John Proudfit Eaton, Jr., was born on 20th May 1918 in Portland, Oregon, USA. His parents were John Page Eaton, a real estate agent (1892-1964), and Zella Alice Proudfit Eaton, a nurse (1889-1979). He was barely 26 years old when he died far away from his home and family in a German Army Dressing Aid Station in Gerville-Le Forêt, Normandy, France on 3rd July 1944. He died knowing his 19-year-old bride was pregnant with their first child.

It was not until 14th May 1945 that German war records disclosed that my

father was already dead. He had been dead for 21 days when my mother received the telegram notifying her that he was missing. They had spent the next 10 months looking for him and waiting for him to come home, but he was already dead. My grandparents never ever got over the death of their only son. My grandmother never really laughed again.

My father was Private John P. Eaton, Jr., of the 607th Tank Destroyers Battalion attached to the 90th Division. According to Army records I have received, my father was wounded and taken prisoner on 30th June 1944. He died three days later on 3rd July 1944 at 1:45 o'clock of wounds. His left lower leg was broken by a bullet; he also had

a wound in his lower right leg and a skull fracture. I never met my father; he died before I was born. Because I grew up with stories about my father, I was very lucky. Many war orphans do not have any information at all about their fathers. My grandparents and my mother told me stories about my father's care and adoption of stray animals, his involvement in art and music, his Church, his woodworking hobby, his sport of bowling, his work as a telegram messenger, and his quick humor and zest for life.

As a child, I would fall asleep nights crying and praying for God to send my father home. I prayed that by some miracle he was not dead but just lost and that he would find his way back

home to me. I made up stories about my father, about how he and I would draw together, go for walks and drives, spend Christmas together, and go to Church. I would fall asleep on his lap as he read me stories; he would teach me to dance and to drive a car. I was sure that after he came home he and my mother would have more children, and I would have brothers and sisters. He would be my protector, nothing bad would ever happen to me again, he would be my best friend, he would always be on my side, he would be very smart and help me with my homework, he would give me away at my wedding, and he would be there for the birth of my children.

I would be so happy to write to anyone who knew of my father or the German doctors and soldiers who spent time with him during the last days or hours of his life in that German Aid Station. Do you have any information about my father and his last days (30th June to 3rd July 1944) in Gerville-Le Forêt, Normandy, France? The Army file about my father said the German doctors took good care of him, but he was too badly wounded to live.

I believe I will someday see my father in Heaven and have all my questions answered. I also pray for the families who have lost loved ones from wars, past and present. I pray for the killing and hate to stop.

Thank you for letting me share a little about my father, John Proudfit Eaton, Jr."

*Kathleen Eaton Greene*



## Letzte Verantwortung

**Jack O. Forgy über seinen Vater, Oberstleutnant Percy O'Dell Forgy, der am 26. Juli 1944 fiel:**

„Percy O'Dell Forgy wurde am 21. Juli 1902 in Dierks (Arkansas) geboren. Unmittelbar nachdem er die Universität von Arkansas 1925 verlassen hatte, wurde er Reserveleutnant der Infanterie in der US Armee. ... Er kam nach Arkansas zurück, um das Geschäft und den Pfirsichgarten seines Vaters zu übernehmen. Zu Beginn des Jahres 1941 freute er sich auf die erste gute Pfirsichernte im Sommer, aber stattdessen wurde er zum aktiven (Kriegs-) Dienst eingezogen. Ihm wurde das Kommando des 2. Bataillons des 121. Infanterieregimentes der 8. Infanteriedivision übertragen, das damals in der Normandie im Einsatz war.

26. Juli 1944, irgendwo zwischen Periers und Lessay, ca. 12.30 Uhr: Oberstleutnant Forgy telefonierte gerade mit einem seiner Kommandeure. Er hatte seinen Helm zurückgeschoben, den Hörer am Ohr, als Artilleriefeuer die meisten seiner Offiziere traf; ein Schrapnellsplitter traf meinen Vater am Kopf zwischen Telefonhörer und Helm und verletzte ihn sehr schwer. Er wollte keine Behandlung - erst sollten seine Männer weggebracht und ärztlich versorgt werden. Als die Sanitäter zurückkamen, war er tot.

Im Mai 1945 gab es nur noch wenige Überlebende des 2. Bataillons. Diese schweren Verluste waren für einige Kleinstädte in Georgia besonders schmerzlich, da es sich hier um ein Regiment der ‚Georgia-Nationalgarde‘ handelte, dem viele Brüder und Freunde angehört hatten.“



### Epilog: Ein Sohn erinnert sich

„Mein Vater war eine Frohnatur, der sich selbst niemals zu ernst nahm. Von Männern, die mit ihm beim Militär waren, habe ich erfahren, dass seine Soldaten ihn schätzten und respektierten, da er um ihr Wohlergehen aufrichtig besorgt war. Zum Buchhalter ausgebildet, galt seine Liebe stets dem Land und seinem Wirken als Reserveoffizier. Noch kurz vor dem Krieg pflanzte er über tausend Pfirsichbäume und freute sich darauf, nach dem Krieg die Früchte seiner Arbeit zu ernten. In seinen Briefen nach Hause berichtete er wenig vom Kriegsgeschehen; er schrieb uns lieber über Erbsen, die er in einem französischen Garten gesehen hatte, oder über eine Entenfamilie in einem Teich.

In einem seiner Briefe sprach er sehnsüchtig von seinem Lieblingsplatz, an den er zurückkommen wollte: ein Kieferndickicht auf unserer Farm. Vor dem Krieg verbrachte er viele Stunden dort mit mir, genoss einfach nur die Stille und den Frieden dieses Ortes.

Am Tag seines Todes zeigte die Natur, wie unglücklich sie mit dem Werk des Menschen war: Ein durch ein starkes Gewitter ausgelöster Waldbrand zerstörte das Kieferndickicht und ein Sturm vernichtete unsere Pfirsichernte. Später sind neue Kiefern gewachsen, und der Pfirsichgarten trug viele Jahre reiche Früchte. Aber mein Vater ruht in Frankreich, anstatt in seinem geliebten Kieferndickicht zu sitzen.

Vor vielen Jahren schrieb mir einmal meines Vaters Regimentskommandeur, dass er den Heldentod auf dem Schlachtfeld gestorben sei ... für das Land, das er liebte. Das tun alle jungen Männer, die im Krieg sterben, ganz egal, welcher Nation sie angehören. Ich bin sicher, dass sie es vorgezogen hätten, nicht zu sterben, und höchstwahrscheinlich haben sie auch nicht damit gerechnet. Aber sie sind gestorben, wie so viele vor und auch nach ihnen. Die Überlebenden werden um sie trauern, aber die Menschheit bleibt erhalten.

Nach dem Kriege ließ meine Mutter ihn auf den amerikanischen Soldatenfriedhof ‚Normandy‘ umbetten. Erst 1990 konnte sie das Grab besuchen. Sie hatte nicht wieder geheiratet. Ehefrauen dürfen nicht bei ihren Männern auf amerikanischen Friedhöfen im Ausland beerdigt werden. Ihre Asche wurde vor der Küste Kaliforniens ins Meer gestreut. Meine Schwester Pamela wurde zwei Monate nach dem Tod meines Vaters geboren.“

**Percy O'Dell Forgy ruht auf dem amerikanischen Soldatenfriedhof St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), Block F, Reihe 15, Grab 26.**

## L'ultime devoir

**Jack O. Forgy parle de son père, le Lieutenant-colonel Percy O'Dell Forgy, tombé le 26 août 1944:**

«Percy O'Dell Forgy est né le 21 juillet 1902 à Dierks (Arkansas). Juste après avoir quitté l'Université de l'Arkansas en 1925, il devint lieutenant d'infanterie dans l'armée américaine (réservistes). ... Il revint en Arkansas pour s'occuper du commerce et des pêchers de son père. Au début de 1941, il attendait avec impatience la première bonne récolte de pêches de l'été, mais il ne la fit jamais car il fut incorporé dans le service actif. On lui confia le commandement du 2ème bataillon du 121ème régiment d'infanterie de la 8ème division d'infanterie qui, à l'époque, opérait en Normandie.

Le 26 juillet 1944, quelque part entre Périers et Lessay, vers 12 h 30, le colonel Forgy était en train de téléphoner à l'un de ses commandants. Il avait repoussé son casque, l'écouteur collé près de l'oreille, lorsqu'un tir d'artillerie toucha la plupart de ses officiers: un

éclat de shrapnel atteignit mon père entre l'écouteur et le casque, le blessant très grièvement. Il ne voulait pas être soigné: il souhaitait que ses hommes fussent transportés et soignés avant lui-même. Lorsque les médecins militaires revinrent, il était mort.

Au mois de mai 1945, le 2ème bataillon ne comptait plus que quelques survivants.»

### Epilogue: Un fils se souvient

«Mon père était d'une nature enjouée, il ne se prenait jamais trop au sérieux. Des hommes qui l'avaient connu à l'armée m'ont dit qu'il était estimé et respecté de ses soldats car il faisait vraiment tout pour qu'ils se sentent bien. Comptable de formation, il réservait toujours son amour à son pays et à son engagement comme soldat-citoyen. Juste avant la guerre, il avait encore planté plus de mille pêchers et il attendait avec impatience le moment où, après la guerre, il pourrait récolter les fruits de son travail. Dans les lettres destinées à sa famille, il évoquait peu la guerre; il préférait nous parler des petits pois qu'il avait vus dans un jardin en

France ou d'une famille de canards qui pataugeait dans un étang.

Dans l'une de ses lettres, il évoqua avec mélancolie un lieu privilégié, où il souhaitait revenir: un bosquet de pins situé sur notre propriété. Avant la guerre, il y passait de nombreuses heures en ma compagnie, appréciant tout simplement le calme et la sérénité du lieu. Le jour de sa mort, la nature a montré combien l'oeuvre des hommes la rendait malheureuse: un incendie de forêt déclenché par une violente tempête détruisit le bosquet de pins et un orage anéantit notre récolte de pêches. Plus tard, d'autres pins ont poussé et les pêchers ont donné de beaux fruits durant de nombreuses années mais mon père repose en France et non pas dans le bosquet de pins qu'il aimait tant.

Un jour, il y a longtemps, le commandant du régiment de mon père m'a écrit qu'il «était mort sur le champ de bataille en héros ... pour son pays qu'il aimait». C'est ce que font tous les jeunes gens qui meurent durant la guerre, quelle que soit la nation à laquelle ils appartiennent. Je suis sûr qu'ils auraient préféré ne pas mourir, et il est fort probable qu'ils ne pensaient pas mourir. Mais ils sont morts, comme tant d'autres avant et après eux. Les survivants porteront le deuil pour eux, mais l'humanité reste la même. Après la guerre, ma mère a fait transférer mon père au Cimetière Militaire Américain «Normandy». Elle n'a pu voir sa tombe qu'en 1990. Elle ne s'est jamais remariée. Les épouses des soldats qui reposent dans les cimetières américains situés à l'étranger n'ont pas le droit d'être enterrées auprès de leur mari. Les cendres de ma mère ont été dispersées dans la mer, au large des côtes californiennes. Ma soeur Pamela est née deux mois après la mort de mon père.»

**Percy O'Dell Forgy repose dans le cimetière militaire américain à St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), bloc F, rangée 15, tombe 26.**



## Last responsibility

**Jack O. Forgy about his father, Lt. Col. Percy O'Dell Forgy, who fell the 26th of July 1944:**

"Percy O'Dell Forgy was born on July 21, 1902, in Dierks, Arkansas. He graduated from the University of Arkansas in 1925 and was immediately commissioned a 2nd Lieutenant of Infantry, US Army Reserve. ... He returned to Arkansas to manage his father's country store and peach orchard interests. By the beginning of 1941 he had aggressively expanded the orchard and was looking forward to the first good crop in the summer, but instead, he was called to active duty. ... He assumed command of the 2nd Battalion, 121st Infantry Regiment, 8th Infantry Division, which was then engaged in the hedgerow country of Normandy.

On the 26th of July, their objective was an east-west highway between Periers and Lessay. At approximately 12.30 p.m., Col. Forgy was talking to one of his company commanders on the radio. He had his helmet pushed back, with the receiver to his ear, when the forward CP received a direct artillery or mortar hit, felling most of the battalion staff. A piece of shrapnel hit my father between the receiver of the telephone and his helmet, severely wounding him. Col. Forgy refused treatment until his men were evacuated and cared for. Before the medics could return, he died. ...

By May of 1945, there were very few of the original battalion that entered France still assigned. These severe losses were especially painful to many small towns in Georgia, as the 121st Infantry Regiment was a Georgia National Guard Regiment staffed with brothers and friends of a lifetime."

## Epilogue: A Son Remembers

"My father was a happy-go-lucky man who never took himself too seriously. I am told by those who served with him that his soldiers loved and respected him because he was a down to earth man who showed that he genuinely cared about them. Although trained as an accountant his first loves were the land and being a citizen soldier. Shortly before the war he planted over a thousand peach trees and he looked forward to returning home after war so that he could enjoy the fruits of his labor in full maturity. In his letters home, he mentioned little of the war. He preferred to tell us about Sweat Peas growing in a French Garden or watching a family of ducks playing in a pond. In one of his letters, he spoke wistfully of coming back in his favorite place, a thick stand of Pine Trees on our farm. Before the war, he would spend hours there with me just enjoying the solitude and peace of the place.

On the day he died, Mother Nature showed her unhappiness with man's work. A forest fire, started by a severe electrical storm, destroyed the Pine Thicket and a severe wind storm blew our second year peach crop to the ground. Eventually the pines returned and the Peach Orchard gave us many years of bounty, but my father remains in France, resting there instead of his beloved Pine Thicket. Many years ago my father's Regimental Commander wrote me that ...'he died a hero's death on the battlefield ... for the country he loved.' All young men, regardless of national origin, who die in War do the same. I am sure that they would have preferred not to die and most probably believed that they would not. But they did, as did many before and after them. As long as they do, the survivors will mourn them, but humanity will be preserved.

After the war, my mother, in accordance with my Dad's often stated wishes, elected to have him interred in



the 'Normandy' American Cemetery. My mother never remarried. ... She did not visit the cemetery until 1990. Regulations prevent spouses from being buried with their husbands in overseas American Cemeteries, so she asked that her ashes be scattered at sea off the coast of California where she had lived in retirement. My sister Pamela was born two months after our father died in France. She never met him."

**Percy O'Dell Forgy lies in the American War Cemetery St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), block F, row 15, grave 26.**



## Er wird seine kleine Tochter nie sehen ...

Valentin Lehrmann wird am 27. September 1909 in Gelsenkirchen geboren. Seine Mutter stirbt, als er erst zwei Jahre alt ist, und so wird er bis zur erneuten Heirat seines Vaters von seinen beiden älteren Schwestern und den Großeltern erzogen.

Valentin entschließt sich, ein Handwerk zu erlernen und legt 1934 seine Meisterprüfung als Bäcker ab. Drei Monate später heiratet er seine Verlobte Ellen Otto, die er in einer christlichen Jugendgruppe kennengelernt hat. Noch im gleichen Jahr eröffnet er seine eigene Bäckerei. Der Grundstein für eine glückliche und erfolgreiche Existenz ist gelegt. 1939 bekommen die Lehrmanns ihre erste Tochter, Edith. Doch schon ein Jahr später bedroht der Krieg das Glück der jungen Familie. Valentin wird im Mai 1940 zur Wehrmacht eingezogen. Im Oktober 1940 wird sein zweites Kind, ein Junge, geboren. Sein drittes Kind, eine Tochter, erblickt am 26. Mai 1944 das Licht der Welt. Valentin, der zu

dieser Zeit in Frankreich eingesetzt ist, erhält ein Telegramm mit der Geburtsnachricht. Doch er wird seine kleine Tochter nicht mehr sehen.

Am 6. Juni 1944, dem Tag der alliierten Landung, wird der Obergefreite Valentin Lehrmann verwundet und stirbt einen Tag später. 1946 bringt ein Kriegskamerad der Witwe die persönlichen Gegenstände, die Valentin Lehrmann am Tag seines Todes bei sich getragen hat: den Ehering, das Soldbuch, Briefe und eine Bibel.

Valentin Lehrmann ruht zunächst in St. Laurent-sur-Mer und wird später auf den **deutschen Soldatenfriedhof La Cambe** umgebettet: **Block 2, Reihe 4, Grab 64.**

## Il ne verra jamais sa petite fille ...

Valentin Lehrmann est né le 27 septembre 1909 à Gelsenkirchen. Sa mère meurt alors qu'il est âgé de deux ans. Il est donc élevé par ses deux

soeurs aînées et ses grands-parents jusqu'au remariage de son père.

Valentin décide d'apprendre un métier artisanal et il passe en 1934 son examen de boulanger. Trois mois plus tard, il épouse sa fiancée, Ellen Otto, dont il a fait la connaissance dans un groupement de jeunesse chrétienne. La même année, il ouvre sa boulangerie. Tout semble donc contribuer à une existence heureuse et prometteuse de succès. En 1939, les Lehrmann ont leur première fille, Edith. Mais un an plus tard, la guerre menace déjà le bonheur de cette jeune famille. En 1940, Valentin est incorporé dans la Wehrmacht. En octobre 1940 naît son deuxième enfant, un garçon. Son troisième enfant, une fille, voit le jour le 26 mai 1944. Valentin, qui se trouve à l'époque en France, reçoit un faire-part de naissance par télégramme. Mais il ne verra jamais sa petite fille.

Le 6 juin 1944, le jour du débarquement des Alliés, le caporal-chef Valentin Lehrmann est blessé et meurt le lendemain. En 1946, un camarade de guerre rapporte à la veuve les objets personnels trouvés sur Valentin



Lehrmann le jour de sa mort: son alliance, son livret, des lettres et une bible.

Valentin Lehrmann repose tout d'abord à St. Laurent-sur-Mer puis son corps est transféré au **Cimetière Militaire Allemand de La Cambe: bloc 7, rangée 4, tombe 124.**



## He will never see his tiny daughter ...

Valentin Lehrmann was born on 27th September 1909 in Gelsenkirchen. His mother died when he was only two years of age. He was raised by his two older sisters and his grandparents until his father remarried. Valentin decided to learn a trade, and in 1934 he passed his examination of master baker. Three months later, he married his fiancée Ellen Otto, whom he had met in his church youth group. He opened his

own bakery in the same year. He had already laid the foundation for a happy and successful life. In 1939, the Lehrmanns had their first child, their daughter Edith. However, just one year later, the war was already threatening to destroy the happy existence of the young family. Valentin was called to service by the Wehrmacht (German Armed Forces) in May 1940. His second child, a boy, was born in October 1940. On 26th May 1944, his third child, a daughter, came to the world. Valentin, who was stationed in France at the time, received word of the birth by a telegram. But he never saw his

tiny daughter. On 6th June 1944, D-day, Lance Corporal Valentin Lehrmann was wounded, and he died the next day. In 1946, one of his comrades from the front returned his personal effects to his wife. These consisted of everything that Valentin Lehrmann had been carrying with him when he died: his wedding ring, his military pay-book, letters, and a Bible.

Valentin Lehrmann was initially buried at St. Laurent-sur-Mer, and was later reinterred in the **German War Cemetery La Cambe: block 2, row 4, grave 64.**

## „Ein bißchen mehr Zeit ...“ «Un peu plus de temps ...»

**Brief von Major Robert A. Lane an seine Tochter Sandra:**

„Meine liebe Sandra, ich weiß, dass ein kleines Mädchen von noch nicht ganz zwei Jahren keinen Brief lesen kann, aber vielleicht bist Du alt genug, ihn zu lesen, bevor ich Dich wiedersehe. Dein Papi war schon in der Armee, als Du geboren wurdest, und die meiste Zeit Deines Lebens war ich nicht bei Dir. Wir lernten uns gerade erst kennen, als ich eingezogen wurde, und ich glaube, dass ich Dich hätte lehren können, Papi zu sagen, wenn ich nur ein bisschen mehr Zeit mit Dir gehabt hätte. Deinen Bruder und Deine Schwester habe ich auch aufwachsen sehen, und Du warst ein sehr liebes Baby. Wenn Du sprechen lernst and anfängst, Fragen zu stellen, möchte ich, dass Du auf das hörst, was Deine Mutter sagt, denn sie weiß genau, was für Dich am besten ist. Ich hoffe, es dauert nicht allzu lange, bis ich Dich wiedersehe - dann können wir uns wirklich kennenlernen. Für immer, Dein Vater“

**Robert A. Lane fiel am 23.8.1944 in Conche. Er ruht auf dem amerikanischen Soldatenfriedhof St. Laurent-sur-Mer, Block A, Reihe 7, Grab 41.**

**Lettre du commandant Robert A. Lane, adressée à sa fille Sandra:**

„Ma chère Sandra, je sais très bien qu'une petite fille qui a à peine deux ans ne peut pas lire une lettre, mais peut-être que tu seras assez grande pour le faire avant que je ne te revoie. Lorsque tu es née, ton Papa était déjà à l'armée, et la

plupart du temps, je n'ai pas été auprès de toi. Nous faisons tout juste connaissance lorsque j'ai été mobilisé ; je crois que j'aurais pu t'apprendre à dire Papa si j'avais passé un tout petit peu plus de temps avec toi.

J'ai aussi vu grandir ton frère et ta soeur, tu étais un bébé adorable. Lorsque tu apprendras à parler et que tu commenceras à poser des questions, je veux que tu écoutes ce que te dit ta mère car elle sait vraiment ce qui est bon pour toi. J'espère te revoir bientôt, afin que nous puissions alors vraiment apprendre à nous connaître. Ton père qui t'aime.»

**Robert A. Lane est tombé à Conche le 23 août 1944. Aujourd'hui il repose dans le cimetière militaire américain à St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), bloc A, rangée 7, tombe 41.**



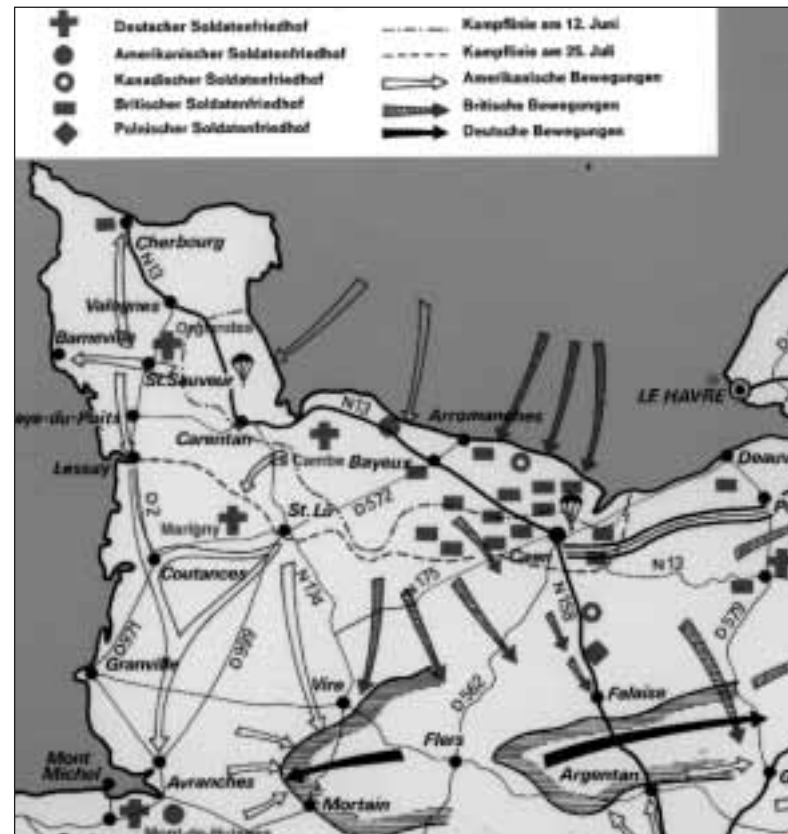
# Kriegsgräber in der Normandie

# Tombes de guerre en Normandie

Beny-sur-Mer/GB

Ranville/CND

Grainville-Langannerie/PL



Alle an beiden Weltkriegen beteiligten Nationen haben für ihre Gefallenen Gedenkstätten geschaffen. In den Genfer Abkommen von 1949 ist die Erhaltung dieser Gräber auf Dauer festgeschrieben. Zwischenstaatliche Abkommen regeln die Zuständigkeit und Pflege. Die zerstörten Städte wurden wieder aufgebaut, und die Vegetation hat die durch Bomben und Granaten geschaffenen Narben in der Landschaft überwunden. An Leid, Not und Tod erinnern heute nur noch die Millionen Kriegsgräber überall auf der Welt.

Wenn Steine reden könnten, dann würden wir besser verstehen, wie wertvoll der Frieden ist.

Tous les pays impliqués dans les guerres mondiales ont construit des mémoriaux pour leurs défunts. Les conventions internationales de Genève de 1949 ont fixé la préservation de ces sépultures à perpétuité. Des conventions entre États régissent la responsabilité et l'entretien. Les villes détruites ont été reconstruites et la végétation a effacé les cicatrices du paysage causées par les bombes et les obus. Seules les millions de tombes rappellent, partout dans le monde, la misère et la mort. Elles exhortent

Si les pierres pouvaient parler, nous comprendrions mieux combien le paix est précieuse.

# de guerre en Normandie

# War Graves in Normandy

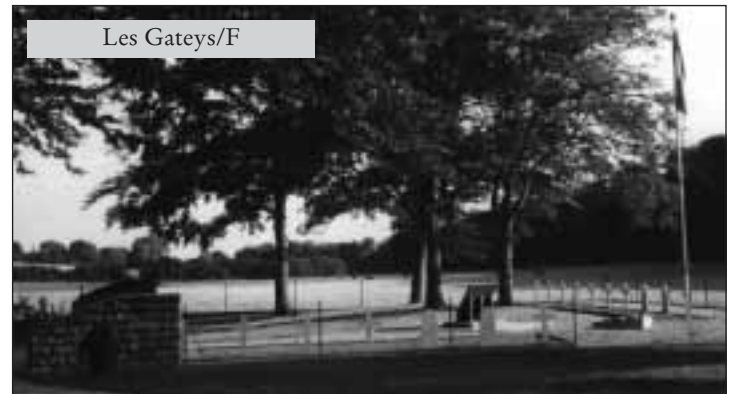


ys impliqués dans les deux  
mondiales ont consacré des  
x pour leurs défunts. La Con-  
ve de 1949 a fixé la tombes  
s conventions entre les compé-  
ien. Les villes détruites ont été  
la végétation a effacé les cic-  
e causées par les bombes et les  
out dans le monde, la souffrance,  
ort. Elles exhortent à la paix.

pourraient parler, nous  
pourrions mieux comprendre  
combien la paix est

If the nations involved in the two world wars have erected memorials for their war dead. The eternal preservation of these graves is laid down in the Geneva Convention of 1949. Agreements between countries set down guidelines for their responsibility and care. The towns and cities destroyed have been rebuilt and nature has conquered the scars left by the bombs and shells in the landscape. The millions of war graves all over the world are now the only reminders of the suffering, distress and death. They are an admonition for peace.

If stones could speak, we would better understand how valuable is peace.



Les Gateys/F



La Cambe/D



St. Laurent-sur-Mer/USA

## “A little longer ...”

Letter from Major Robert A. Lane  
to his daughter Sandra:

“My dear Sandra, I know that a little girl who isn't quite 2 years old can't read a letter but perhaps you will be old enough to read before I see you again. Your daddy was in the Army when you were born and most of your life has been without having me with you. We were just getting to know each other when I had to go away and I believe I could have taught you to say 'daddy' if I could have been with you a little longer. I have watched your brother and sister grow up from a baby too and you have been a very good baby whenever I got to see you. As you learn to talk and ask for things I want you to pay close attention to what your mother says for your mother knows just what is best for you. I hope to get to see you again before so very long and then we can really get acquainted. As ever, daddy”.

Robert A. Lane was killed in Conche, August 23, 1944. He lies in the American War Cemetery St. Laurent-sur-Mer, block A, row 7, grave 41.





## „Ich bedauere sehr ...“

Paul Riessbeck, 20 Jahre alt, ist als Pilot im Raum Caen eingesetzt, um feindliche Flugzeuge zu orten. Am 23. Juni 1944 wird sein Flugzeug, eine ME 109, schwer getroffen. Das Fahrgerüst ist defekt, und er versucht, in der Nähe von Chatelet in einer Waldschneise zu landen. Kurz bevor das Flugzeug in den Bäumen zerschellt und in Flammen aufgeht, springt Paul Riessbeck ab. Ein Bauer, der den Absturz miterlebt, bringt den Schwerverletzten in sein Haus, kann aber nicht mehr helfen. Paul Riessbeck wird von seinen Kameraden neben der Kirche von Le Chatellier begraben. Im Dezember 1946 schreibt der Vater an den Pfarrer von Le Chatellier und fragt nach dem Grab seines Sohnes. Der Pfarrer antwortet:

„Gehrter Herr! Ich bedaure sehr, Ihnen über Ihren Sohn, Paul Riessbeck, keine Antwort geben zu können. Ich kann Ihnen lediglich bestätigen, dass sich das Grab Ihres Sohnes bis Ostern 1945 neben der Kirche befand. Wenn ich mich richtig erinnern kann, glaube

ich mich der Aufschrift dieses Namens auf einem der Kreuze entsinnen zu können. Aber seit Ostern 1945 ist der Leichnam Ihres Kindes nicht mehr in Chatellier. Damals kamen Amerikaner, um ihn mit zwei seiner Kameraden, die neben ihm bestattet waren, zu exhumieren. Nach Erhalt Ihres Schreibens habe ich sofort Nachforschungen angestellt, um zu erfahren, wohin sie die sterblichen Überreste verlegt haben, aber hier ist davon nichts bekannt. Ich glaube, dass Sie, um zu erfahren, wo sich das Grab Ihres Sohnes jetzt befindet, sich an den amerikanischen Gräberdienst wenden sollten, der es allein wissen wird, da er einen Friedhof errichtet haben dürfte, aber wo? Ich weiß es nicht.“

Vom amerikanischen Gräberdienst bekommt der Vater die Nachricht, dass sein Sohn Ostern 1945 auf den **Friedhof Champigny-St. André** umgebettet wurde. Pauls Bruder Artur besucht noch heute regelmäßig das **Grab Nr. 1483 im Block 3**.

## «... au grand regret ...»

Paul Riessbeck, âgé de 20 ans, est engagé comme pilote dans la région de Caen pour repérer les avions ennemis. Le 23 juin 1944, son avion, un ME 109, est sérieusement touché. Comme le châssis est endommagé, il essaie d'atterrir dans une clairière, non loin de Chatelet. Juste avant que l'avion ne s'écrase et s'enflamme, Paul Riessbeck saute de l'appareil. Un paysan qui a assisté à la chute transporte l'aviateur grièvement blessé dans sa maison, mais il ne peut plus rien faire. Paul Riessbeck est enterré par ses camarades à côté de l'église du Chatellier.

Au mois de décembre 1946, son père écrit au curé du Chatellier et l'interroge à propos de la tombe de son fils. Le curé répond par ces mots:

«Monsieur, je suis au grand regret de ne pouvoir vous fournir d'informations

sur votre fils, Paul Riessbeck. Je peux seulement vous confirmer que sa tombe se trouvait à proximité de l'église jusqu'à Pâques 1945. Si j'ai bonne mémoire, je crois me souvenir avoir vu ce nom inscrit sur l'une des croix. Mais depuis Pâques 1945, le corps de votre fils ne se trouve plus à Chatellier. A l'époque, deux Américains sont venus l'exhumer, avec deux de ses camarades qui étaient enterrés à côté de lui. Dès réception de votre lettre, j'ai aussitôt lancé des recherches complémentaires pour savoir où avait été transférée sa dépouille mortelle mais nous n'avons ici aucun renseignement à ce sujet. Je crois que si vous voulez savoir où se trouve actuellement la tombe de votre fils, vous devez vous adresser aux services américains qui seront les seuls à connaître l'endroit puisqu'ils ont construit un cimetière, mais où? Je l'ignore.“

Le service américain des sépultures de guerre a informé le père de Paul Riessbeck que son fil avait été transféré à Pâques 1945 au **cimetière de Champigny-St. André**. Le frère de Paul, Artur, se rend encore aujourd'hui régulièrement sur la **tombe n° 1483 du bloc n° 3**.





## “I deeply regret ...”

Paul Riessbeck, 20 years old, was stationed as a pilot near Caen. His assignment was to locate enemy planes. On 23rd June 1944, his plane, a ME 109, was badly hit. The landing gear no longer functioned, and he attempted to land in a clearing in the forest near Chatelet. Moments before the plane crashed into the trees and burst into flames, Paul Riessbeck jumped out of the machine. A farmer who saw the crash brought the severely wounded pilot into his home, but his attempts to help him were in vain. Paul Riessbeck was buried by his comrades next to the Church of Le Chatellier.

In December 1946, his father wrote to the vicar at Le Chatellier and asked about his sons grave. The vicar answered:

“Dear Sir: I deeply regret that I cannot provide you with any information concerning your son, Paul Riessbeck. I can merely confirm the fact that his grave was located next to our church until Easter of 1945. If I remember correctly, I believe there was a cross bearing his name in our churchyard. But, the remains of your son were removed from Chatellier in 1945. Some Americans came and exhumed the grave of your son, as well as those of two of his comrades. When I received your letter, I immediately began an inquiry to determine where they brought his earthly remains. No one

here could help me any further. I think that you will need to contact the American Graves Registration Service if you wish to find out where your son now reposes. They are probably your only hope, because they have built a war cemetery. But where? I do not know. Please acknowledge this expression of my deepest respect for you and your family.”

The American Graves Registration Service informed the father, that Paul Riessbeck had been reinterred at Easter 1945 in the **Cemetery Champigny-St. André**. Today, his brother Arthur still makes regular visits to **grave number 1483 in block 3**.

## Sein Andenken lebt weiter ...

**Donna Pile (Maryland/USA)**  
schrieb uns:

„Mein Vater, Roy Upton Talhelm, gehörte zur 101. Fallschirmjägerdivision und war einer der jüngsten Soldaten, die in der Normandie gefallen sind. Am 1. September 1926 geboren, war seine Geburtsurkunde geändert worden, um ihn zwei Jahre älter zu machen. Selbst als Waise aufgewachsen (seine Mutter starb, als er gerade neun Jahre alt war und sein - schon etwas älterer - Vater brachte ihn mit seinem Bruder bei Verwandten unter), hatte er den Wunsch, Flieger zu werden. Durch seine Intelligenz konnte er das siebte Schuljahr überspringen. Wie viele junge Männer damals verließ er die Schule und ging an seinem 16. Geburtstag zur Armee.

Mich hat mein Vater nur ein einziges Mal gesehen - bevor er nach England geschickt wurde, um auf die Invasion vorbereitet zu werden. Natürlich kann ich mich daran nicht mehr erinnern, ich war ein Baby, aber man erzählte mir, dass ich auf seinem Arm weinte. Meine Mutter, die bei meiner Geburt noch sehr jung war, hat mir über Vater sehr wenig erzählt, eigentlich nur, dass ich genau so aussah wie er. Auf meine Fragen antwortete man mir, dass er ein ‚richtiger Held‘ gewesen sei. Nicht lange nach seinem Tod haben meine Großeltern alle Briefe und Fotos, die meine Mutter besaß, vernichtet. Ich vermute, dies war ein Versuch, die Vergangenheit auszulöschen, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass seine Tochter eines Tages danach suchen würde. Nach vielen vergeblichen Versuchen, Informationen zu erhalten, fand mein Sohn in der Bibliothek Zeitungsausschnitte auf Mikrofilm. Es gelang mir, die Familie und Verwandte meines Vaters ausfindig zu machen und Stück für Stück sein kurzes Leben

zusammenzufügen. An meinem 48. Geburtstag, während eines Schneesturms, sah ich zum ersten Mal ein Bild von ihm. Welch ein Geburtstagsgeschenk!

Wenn ich auch auf viele meiner Fragen eine Antwort gefunden habe, bleiben doch einige offen. Den Unterlagen zufolge wurde mein Vater am



8. Juni 1944 verwundet, zwei Tage nach Beginn der Invasion. Es sind aber auch drei verschiedene Todesdaten verzeichnet - vom 12. Juni, dem offiziell angenommenen Todestag, bis zum 24. Juni, der in den Unterlagen als erster Todestag genannt wird. An dem Morgen waren 45 Flugzeuge der 440. Lufttransportgruppe mit dem 3. Bataillon des 506. Fallschirm-Infanterieregiments in der Luft. Ich weiß weder, wo er abgesprungen ist und wer bei ihm war, noch wie und wo er verwundet wurde oder wo er seine letzten Lebenstage verbrachte. Ich würde gerne glauben, dass er an seine kleine Tochter gedacht hat, die er zurückließ, und dass er - nach all den Jahren - glücklich sein würde mit dem Wissen, dass ich mich mein ganzes

Leben nach ihm gesehnt habe und sein Andenken durch mich weiterlebt.

Es war nicht leicht, als Waise aufzuwachsen, aber dank der Freundlichkeit und Fürsorge einer großen, weitverbreiteten Familie und wunderbaren Lehrern, die mich die Schule lieben lehrten und mir zu einem Stipendium verhelfen, konnte ich die Universität besuchen und meinen Abschluss machen. Als Lehrerin junger Mädchen habe ich sehr oft die Gelegenheit, mich mit ihnen darüber zu unterhalten, wie wichtig es ist, Kindern zwei liebende Eltern zu geben; ihnen kann ich aus Erfahrung schildern, wie schwer es ist, ohne Vater aufzuwachsen.

Ich hoffe, dass meine Geschichte ein positiver Beitrag für den ‚Friedenspark‘ sein wird und freue mich darauf, ihn eines Tages zu besuchen.“

**Roy U. Talhelm ruht auf dem amerikanischen Soldatenfriedhof St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), Block C, Reihe 9, Grab 32.**





*Donna Pile als Kind mit ihrer Familie;  
la petite Donna Pile et sa famille;  
Donna Pile as a child with her family*

## Son souvenir perdue ...

### Lettre de Donna Pile (Maryland/USA):

«Mon père, Roy Upton Talhelm, appartenait à la 101ème escadre aérienne et était l'un des plus jeunes soldats tombés en Normandie. Il est né le 1er septembre 1926, mais on avait modifié son acte de naissance en lui ajoutant deux ans de plus. Il avait grandi sans ses parents (sa mère était morte lorsqu'il avait neuf ans et son père, un peu plus âgé, l'avait confié, lui et son frère, à des membres de sa famille) et souhaitait devenir aviateur. Son intelligence lui avait permis de sauter la 7ème année d'école. Comme de nombreux jeunes gens de l'époque, il avait quitté l'école et était entré à l'armée le jour de son 16ème anniversaire.

Mon père ne m'a vue qu'une seule fois, avant d'être envoyé en Angleterre pour préparer le Débarquement. Bien sûr, je ne peux plus m'en souvenir. J'étais encore bébé mais on m'a dit que je pleurais sur son bras. Ma mère qui était encore très jeune à ma naissance

m'a raconté très peu de choses sur mon père. En fait, elle m'a seulement dit que je lui ressemblais beaucoup. Lorsque je posais des questions, on me répondait qu'il était un «vrai héros». Peu de temps après sa mort, mes grands-parents ont détruit toutes les lettres et toutes les photos que possédait ma mère. Je pense qu'ils cherchaient à effacer le passé sans avoir conscience que sa fille rechercherait un jour ces documents.

Après avoir vainement essayé d'obtenir des informations à ce sujet, mon fils a découvert des coupures de journaux à la bibliothèque. J'ai réussi à retrouver la famille de mon père, et à reconstituer, morceau par morceau, sa courte vie. Le jour de mon 48ème anniversaire, durant une tempête de neige, j'ai vu pour la première fois une photo de mon père. Quel beau cadeau d'anniversaire!

Mais si j'ai trouvé une réponse à de nombreuses questions, il y en a encore qui se posent. D'après ce qu'attestent certains documents, mon père a été blessé le 8 juin 1944, deux jours après le début du Débarquement. Mais trois dates de décès différentes sont

mentionnées: on parle du 12 juin, qui est la date officielle de décès, et on va même jusqu'au 24 juin, date qui est considérée dans les documents comme le jour du décès le plus sûr. Ce matin-là, 45 avions du 440ème groupe porteur de troupes avaient pris leur envol avec le 3ème bataillon du 506ème régiment d'infanterie de parachutistes. Je ne sais pas où il a sauté en parachute, j'ignore également qui était avec lui, la manière et l'endroit où il a été blessé. Je ne sais pas non plus où il a passé les derniers jours de sa vie. Je voudrais croire qu'il a pensé à sa petite fille qu'il allait laisser et qu'il serait heureux, après toutes ces années, à la pensée que je l'ai attendu toute ma vie et que son souvenir perdure à travers moi.

La vie d'orpheline n'était pas facile mais grâce à l'amabilité et à l'attention d'une grande famille et des professeurs merveilleux qui m'ont appris à aimer l'école et m'ont aidée à obtenir une bourse, j'ai pu étudier à l'université et obtenir mon diplôme. J'enseigne à de jeunes filles et j'ai très souvent l'occasion de parler avec elles de l'importance de donner aux enfants deux parents qui les aiment; en raison de mon expérience, je peux en effet leur dire combien il est difficile de grandir sans père. J'espère que mon histoire apportera une contribution positive au «Jardin de la Paix» et j'attends avec impatience le jour où je pourrai le visiter.»

**Roy U. Talhelm repose dans le cimetière militaire américain à St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), bloc C, rangée 9, tombe 32.**



## His memory lives on ...

**Donna Pile (Maryland/USA) wrote to us:**

“My father, Roy Upton Talhelm, was a member of the 101st Airborne, G/506, and was among the youngest to die at Normandy. Born Sept. 1, 1926, his birth certificate had been altered so he appeared two years older. Growing up as an orphan himself (his mother died when he was only nine and his elderly father sent him along with a brother to live with relatives), he had a desire to become an aviator, and being very bright, skipped the 7th grade in school. As many young men of that day did, he quit school and joined the Army on his 16th birthday.

My father saw me only once. This was just before he was sent to England to prepare for the coming Invasion. Of course I have no memories of this event as I was just a baby, but I am told that I cried as he held me. My mother, very young herself when I was born, told me precious little about my dad, only that I looked just like him. I was also told in answer to my queries that he was a ‘real hero’. Not long after he was killed, my grandparents destroyed all of the letters and photos my mother had. I guess it was an attempt to erase the past without realizing that his daughter would one day try to resurrect it.

After many attempts to obtain information my older son located news-clippings from the library’s microfilm. I was able to trace the family, find relatives, and begin to put the pieces of his short life together. It was on my 48th birthday, in the middle of a snowstorm, that I saw my father’s picture for the first time. What a birthday present!

Although I have answers to many of my questions, a few remain. According to the records, he was wounded on June 8th, 1944, two days after the Invasion began. But there are three

different dates in the records for when he died - from June 12, the officially accepted, to June 24, the first date listed in the records. There were 45 planes from the 44th Troop Carrier Group carrying the 3rd battalion of the 506th Parachute Infantry Regiment that morning. I do not know where he was dropped, who was with him, how and where he was wounded, or where he spent his last days.

I would like to believe that he thought about his baby daughter left behind and that after all these years, he would be happy in the knowledge that I have wanted him all my life and that his memory lives on through my efforts.

It was not easy growing up an orphan, but through the kindness and caring of a large extended family, and wonderful teachers who made me love school and saw to it that I received scholarships, I graduated from college and went on to earn a Master’s degree. In my profession as a teacher of young adolescent girls, I have many opportunities to talk with them about the importance of giving children two loving parents. I can share with them from experience that it is very hard to grow up without a father.

I hope my story will be a positive contribution to the ‘Peacegarden’ and look forward to visiting it someday.”

**Roy U. Talhelm lies in the American military cemetery St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer), block C, row 9, grave 32.**

### **Martin Luther King:**

„Wenn wir annehmen, dass das Leben lebenswert ist und dass der Mensch ein Recht zu leben hat, dann müssen wir eine Alternative zum Krieg finden.“

«Si nous partons du principe que la vie est digne d’être vécue et que l’homme a le droit de vivre, alors, nous nous devons de trouver une alternative à la guerre.»

“If we accept that life is worth living and that man has a right to live, we must find an alternative to war.”

### **Prof. Theodor Heuss:**

„Die in den Gräbern ruhen, warten auf uns, auf uns alle. Sie waren Menschen wie wir. Aber wenn wir in der Stille an den Kreuzen stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordenen Stimmen: Sorgt Ihr, die Ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibe, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern.“

«Ceux qui reposent dans les tombes, nous attendent, ils nous attendent tous. Ils étaient des hommes, comme nous. Mais lorsque nous nous recueillons devant les croix, nous entendons leurs voix devenues résignées: Vous qui êtes encore en vie, veillez à maintenir la paix, la paix entre les hommes, la paix entre les peuples.»

“Those who rest in the graves are waiting for us, for all of us. They were human beings like ourselves. But when we stand in silence at the crosses, we hear their now-tranquil voices: Make sure, you who are still alive, that peace endures, peace between men, peace between peoples.”

# III

## Ruhestätten Cimetières Cemeteries



## Bestattung Gefallener

„Am Morgen und am frühen Nachmittag hatte man die Toten noch sauber in das Grab hineingelegt. Aber bei dem jetzigen Andrang bleibt dazu keine Zeit mehr. Kaum liegt die Leiche auf der Grabsohle, sind die Zuschauer schon wie wild am Wirken. Alle leisten Akkordarbeit. Es bleibt einfach keine Zeit für eine würdige Beisetzung. Hier gilt nur, möglichst viele Gefallene möglichst schnell und geordnet ihrem Grab zuzuführen. Mit Massengräbern wäre es einfacher gewesen.

In einer Zeit, in der ein Menschenleben nicht zählt, die Identität eines Gefallenen zu wahren, gibt - so komisch oder absurd es auch klingen mag - ein Zeugnis von Menschlichkeit. Auch dann, wenn die Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegstoten unter anderem die namentliche Erfassung und eine würdige Beisetzung in besonderen Gräberfeldern festlegt.

Das Trägerkommando verrichtet seine Tätigkeit manchmal sogar im Laufschrift. Unsere ‚Abfertigung‘ läuft durch die in den wenigen Stunden gewonnene Routine immer schneller. Dem amerikanischen Identifizierer rinnt der Schweiß über das ganze Gesicht. Er leistet Unmenschliches und bleibt dennoch stets präzise in seinem Vorgehen. Immer stärker fühle ich, dass ich zunehmend an den Rand meiner psychischen Belastbarkeit komme. Dabei spielt der fortwährende grausige Anblick noch eine untergeordnete Rolle.“

*Karl Kling*

## Inhumation des soldats tombés au combat

«Durant toute la matinée et jusqu'en début d'après-midi, l'inhumation des victimes se déroula sans problème. Mais le travail devenait si important que le temps manquait. À peine le corps reposait-il au fond de la tombe que les pelleteurs étaient déjà à l'œuvre pour le recouvrir de terre. Tous faisaient comme un travail à la chaîne. Ils n'avaient tout simplement pas le temps d'offrir aux morts des obsèques dans la dignité. Le seul mot d'ordre était d'attribuer d'une manière aussi rapide et ordonnée que possible une sépulture à un maximum de victimes. Il aurait été plus simple de prévoir des fosses communes.

À une époque où la vie d'un être humain ne comptait pas, vouloir défendre l'identité d'un mort était - aussi bizarre ou absurde que cela puisse paraître - un témoignage d'humanité. Surtout lorsque la Convention de Genève relative aux victimes de guerre prévoyait notamment le recensement nominal et une inhumation digne dans des cimetières spéciaux.

Le commando des porteurs exerçait son activité au pas de course. La routine nous ayant gagné au bout de quelques heures, notre «expédition» se déroulait avec une rapidité croissante. La sueur ruissellait sur le visage de l'identificateur américain. Il fournissait un travail inhumain mais restait néanmoins d'une précision exemplaire dans sa méthode. Je sentais de plus en plus que j'étais à bout psychiquement. À ce stade, l'horrible spectacle qui se déroulait sans interruption, n'en était même plus la raison principale.»

*Karl Kling*

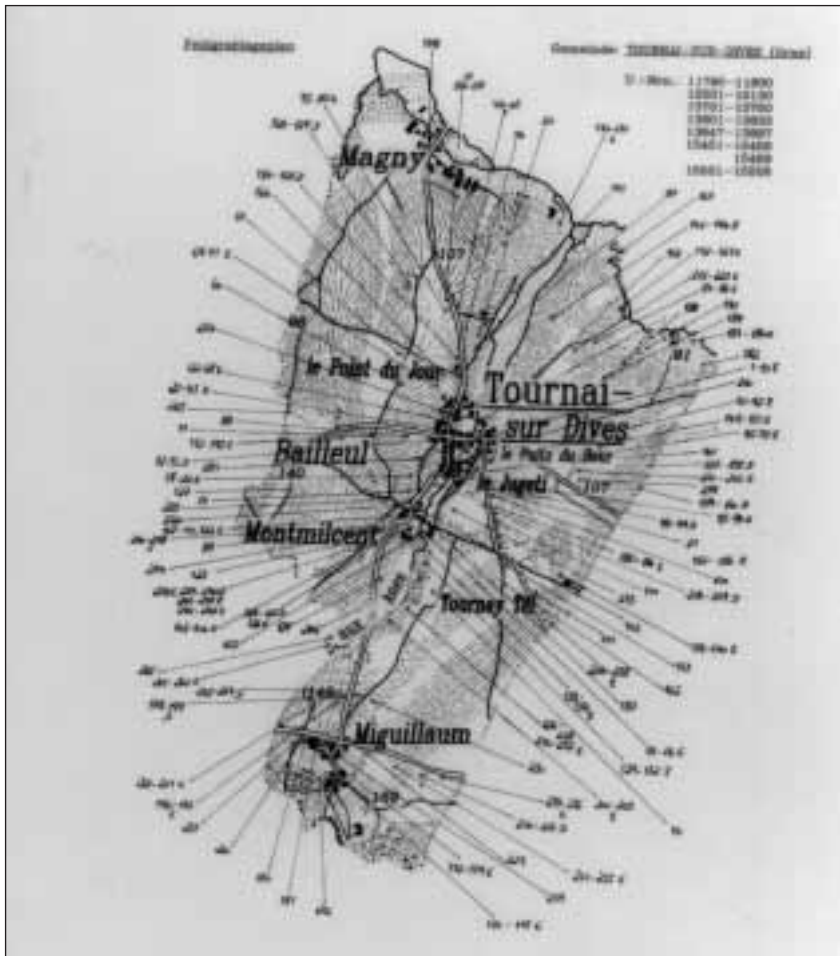
## Burial of fallen soldiers

“Throughout the morning and into the early afternoon, all of the dead had been carefully laid in their graves. But, now we are in such a rush to keep up that there is just no time for careful work. The moment the corpse is in the grave, the frenzied workers arrive and begin shovelling. It is all piece-work. There is simply no time to bury the soldiers with dignity. Our task has been reduced to burying as many of those who fell as quickly and as orderly as possible. Mass graves would have made it all easier.

At a time like this, when human life has completely lost its value, we must still preserve the individual identities of these victims. It is - however strange or absurd this may sound - like proof of our humanity. Even though the Geneva Convention requires that all of the war victims be identified by name, and that they be buried with dignity in special memorial fields, our work has another meaning.

At times, the carrying commandos have had to work in double-time to complete their task. Within a few hours, the ‘procedure’ becomes routine and we can work faster and faster. The face of the American who is in charge of identifying the dead is covered with sweat. His work is horrifying and inhuman, but he continues to work with consistency and precision. The psychological burden is immense, and I grow increasingly aware that I cannot bear much more. Even so, the never-ending stream of gruesome images before my eyes is not the primary cause of my distress.”

*Karl Kling*



## Umbettung

Amerikanische, britische und französische Gräberdienste hatten während der Kämpfe in der Normandie und danach bei der Bergung ihrer Toten auch viele tausend deutsche Gefallene gefunden und bestattet. Die bei den Toten gefundene persönliche Habe wurde registriert und nach dem Krieg an eine amtliche Stelle in Berlin, die „Deutsche Dienststelle“, weitergeleitet. Viele tausend Schicksale blieben jedoch ungeklärt. Nach dem Krieg begannen ehemalige deutsche Kriegsteilnehmer – im Auftrag und mit Unterstützung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge – mit der Suche nach den Toten. Mit dem deutsch-französischen

Kriegsgräberabkommen von 1954 wurde diese für die Hinterbliebenen so wichtige Arbeit rechtlich abgesichert. Die Bergung und Identifizierung der Toten ist bis zum heutigen Tag noch nicht abgeschlossen. Immer wieder stößt man bei Erdarbeiten auf die Gebeine von Kriegstoten. Wie schwierig die Bergung der Toten war, zeigt das Beispiel der kleinen Gemeinde Tournai-sur-Dives, in deren Bereich während der Kesselschlacht von Falaise 395 deutsche Gefallene an 109 verschiedenen Stellen provisorisch beerdigt worden waren. Bis 2002 sind mehr als eine Million Graböffnungen und Umbettungen erfolgt.

## Exhumation

Dans leurs efforts pour retrouver leurs morts, les services de sépultures militaires américain, britannique et français avaient trouvé et enterré, pendant et après les affrontements en Normandie, plusieurs milliers de soldats allemands. Les biens personnels trouvés sur les victimes furent enregistrés et transmis, après la guerre, à un bureau officiel à Berlin, la Deutsche Dienststelle. Le sort de plusieurs milliers de victimes reste néanmoins en suspens. Après la guerre, d'anciens combattants allemands, chargés et soutenus par le Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, commencèrent à rechercher les morts. La Convention de 1954 sur les sépultures militaires franco-allemandes conféra un cadre juridique à ces travaux. La recherche et l'identification des victimes ne sont à ce jour pas encore achevées. En effet, il n'est pas rare de trouver, lors de travaux de construction, les ossements d'une victime de la guerre. L'exemple de la petite commune de Tournai-sur-Dives montre bien à quel point les travaux entrepris pour rechercher les morts furent difficiles. C'est en effet là que 395 soldats allemands tombés furent inhumés provisoirement à 109 endroits différents pendant et après la bataille d'encerclement de Falaise. Plus d'un million ouvertures de tombes et exhumations eurent lieu jusqu'en 2002.



## Reinterment

During and following the battles in Normandy, American, British and French War Graves Commissions, while burying their war dead, also recovered and interred several thousand German dead. Personal effects found on the bodies were registered and forwarded, after the war, to a German Administrative Agency ('Deutsche Dienststelle') located in Berlin. The fate of thousands, however, remained unsolved.

After the war, onetime German war veterans, under the mandate and with the support of the Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (German War Graves Commission), began the search for their dead. This undertaking, so important for the survivors, was legalized through the Franco-German War Graves Agreement of 1954. The recovery and identification of the dead remains unfinished to this date. Time and again the skeletal remains of war dead are unearthed during construction work. The difficulty in recovering the dead is demonstrated by the example of the small community of Tournai-sur-Dives, in whose surroundings 395 German war dead were buried in 109 different temporary sites during the encircling battle of Falaise. By 2002, more than one million bodies have been exhumed, and then permanently reinterred.

## Kriegsgräberstätten

Auf den Friedhöfen in der Normandie ruhen 177 000 Gefallene: Amerikaner, Briten, Kanadier, Deutsche, Franzosen, Polen ... Die Mehrzahl von ihnen stirbt im Sommer 1944, zwischen dem 6. Juni und dem 20. August, unter ihnen viele junge Menschen, die noch nicht einmal 20 Jahre alt wurden.

Nach den Kämpfen bestattet der amerikanische Gräberdienst mit Hilfe von deutschen Kriegsgefangenen eigene und deutsche Gefallene. Es entstehen die deutschen Kriegsgräberstätten La Cambe, Marigny, Orglandes und Champigny-St.-André, später noch die amerikanischen Soldatenfriedhöfe St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer) und St. James. Nach 1945 überführen die Amerikaner auf Wunsch der Angehörigen zwei Drittel ihrer Gefallenen in die Heimat.

Bei St. Désir-de-Lisieux legt der britische Gräberdienst zwei Felder für deutsche und britische Gefallene an; aber er bestattet auch 2 291 deutsche Gefallene auf britischen Friedhöfen. Diese deutschen Gräber werden von der Commonwealth War Graves Commission betreut. In der Normandie gibt es 18 britische Soldatenfriedhöfe, die größten sind Bayeux, St. Manvieu und Ranville.

Nach dem deutsch-französischen Kriegsgräberabkommen von 1954 werden vom Umbettungsdienst des Volksbundes aus provisorischen Friedhöfen und Feldgräbern die deutschen Gefallenen geborgen. Es beginnt für die Mitarbeiter des Volksbundes die schwierige Aufgabe der Identifizierung der Toten. Diese Arbeit, die bis zum heutigen Tage andauert, entreißt Tausende von Toten der Anonymität. 1958 helfen dem Volksbund in La Cambe junge Menschen aus sieben Nationen beim Ausbau des Friedhofes. Sie roden Baumstümpfe und errichten um den Friedhof

einen schützenden Wall. Dieses erste Jugendlager in Frankreich ist ein voller Erfolg. Seit dieser Zeit haben sich immer wieder junge Menschen an der Erhaltung und Pflege von Kriegsgräbern beteiligt. Ihre Arbeit steht unter dem Motto: „Versöhnung über den Gräbern - Arbeit für den Frieden“.

1961 werden die Soldatenfriedhöfe Marigny, Orglandes, La Cambe und St. Désir-de-Lisieux der Öffentlichkeit übergeben. Für die Angehörigen ist die Einweihung ein unvergeßlicher Augenblick. Bei Mont St. Michel legt der Volksbund den Friedhof Mont-de-Huisnes an, der 1963 eingeweiht wird, ein Jahr später folgt die Einweihung von Champigny-St. André de l'Eure.

Mehr als 1 000 Angehörige reisen 1961 mit Sonderzügen zur Einweihung aus Deutschland nach La Cambe. Zu ihnen spricht Hans Hammer:

„Vor siebzehn Jahren wurde ich in den schweren Kämpfen hier in der Normandie verwundet und verlor das Augenlicht. Heute grüße ich nun im Namen aller die vielen tausend gefallenen Soldaten, die nicht mehr in die Heimat zurückkehren durften und hier auf dem Friedhof ihre letzte Ruhe haben. Unter ihnen liegen auch fünf meiner besten Kameraden. Zweien davon habe ich damals selbst ihr Feldgrab geschaufelt.“



## Sépultures militaires

Dans les cimetières de Normandie reposent 177.000 soldats tombés à la guerre: Américains, Britanniques, Canadiens, Allemands, Français, Polonais ... La plupart d'entre eux, moururent en été 1944, entre le 6 juin et le 20 août. Parmi eux, beaucoup n'avaient pas 20 ans.

Après les affrontements, le service de sépultures militaires américain se charge d'inhumer, avec l'aide de prisonniers de guerre allemands, les soldats américains et allemands, tombés à la guerre. C'est ainsi qu'apparaissent les cimetières militaires de La Cambe, Marigny, Orglandes et Champigny-St.-André et, plus tard, les cimetières militaires américains de St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer) et St. James. Après 1945, les Américains, à la demande des familles des victimes, rapatrient les corps de deux tiers des soldats tombés à la guerre.

Le service des sépultures militaires britannique aménage près de St. Désir-de-Lisieux deux cimetières pour les victimes allemandes et britanniques. Mais il inhume également 2.291 victimes allemandes dans des cimetières britanniques. Ces sépultures allemandes sont prises en charge par la Commonwealth War Graves Commission. Il existe en Normandie 18 cimetières militaires britanniques, dont les plus importants sont Bayeux, St. Manvieu et Ranville.

Après la signature de la Convention franco-allemande de 1954 relative aux sépultures militaires, les soldats

*Deutsche Kriegsgräberstätten in der Normandie/Cimetières militaires allemands en Normandie/German War Cemeteries in Normandy:*

- ◆ *Champigny-St. André (19 809 †)*
- ◆ *Marigny (11 169 †)*
- ◆ *Mont-de-Huisnes (11 956 †)*
- ◆ *Orglandes (10 152 †)*
- ◆ *St. Désir-de-Lisieux (3 735 †)*

allemands sont exhumés des cimetières et sépultures provisoires par le service d'exhumation du Volksbund. Pour les collaborateurs du Volksbund commence alors la tâche difficile de l'identification des victimes. Ce travail qui se poursuit encore aujourd'hui sort des milliers de victimes de l'anonymat.

En 1958 des jeunes gens de sept nations différentes apportent leur aide aux travaux d'aménagement du cimetière de La Cambe. Ils défrichent des souches d'arbres et manient la pelle pour ériger un remblai tout autour du cimetière. Ce premier camp de jeunes en France fut un succès à part entière. Depuis cette date, des jeunes n'ont cessé de participer à l'entretien et au maintien des sépultures militaires. Leur travail est placé sous le mot d'ordre: «Réconciliation par dessus les tombes - Travail pour la Paix».

Les cimetières militaires de Marigny, Orglandes, La Cambe et St. Désir-de-Lisieux furent ouverts au public en 1961. Pour les familles des victimes, l'inauguration fut un moment inoubliable. C'est à proximité du Mont-Saint-Michel que le Volksbund aménagea le cimetière du Mont-de-Huisnes qui fut inauguré en 1963. L'inauguration du cimetière de Champigny-St. André de l'Eure eut lieu un an plus tard.

1961: Plus de 1.000 membres des familles des victimes quittent l'Allemagne dans des trains spéciaux pour se rendre à l'inauguration du cimetière de La Cambe. C'est à eux que s'adresse Hans Hammer: «Il y a dix-sept ans, je fus blessé ici lors des terribles batailles de Normandie et perdis la vue. Je salue aujourd'hui, au nom de tous, les milliers de soldats tombés à la guerre, qui ne retourneront plus dans leur patrie et qui ont trouvé ici, dans le cimetière, leur dernier repos. Parmi eux se trouvent également cinq de mes meilleurs camarades. J'ai moi-même enterré autrefois deux d'entre eux.»

## Military Cemeteries

The cemeteries in Normandy are the final resting place for 177,000 fallen soldiers: Americans, Englishmen, Canadians, Germans, Frenchmen, Polesh ... The majority of them lost their lives between 6th June and 20th August in the summer of 1944. Many of those who died were still very young, and died without ever seeing their twentieth birthday.

When the battles were over, the American Graves Registration Service buried both American and German soldiers. Their German prisoners were also assigned this task. The results of their efforts were the German war cemeteries of La Cambe, Marigny, Orglandes and Champigny-St.-André and, somewhat later, the American war cemeteries of St. Laurent-sur-Mer (Colleville-sur-Mer) and St. James. After 1945, at their family's request, approximately two-thirds of the American victims were transferred home to be buried in the United States.

The Commonwealth War Graves Commission designated two more fields near St. Désir-de-Lisieux for the interment of British and German victims. In the end, however 2,291 Germans were buried in what were meant to be British cemeteries. The German graves are attended to by the Commonwealth War Graves Commission. There are 18 British war cemeteries in Normandy, the largest of which are located in Bayeux, St. Manvieu and Ranville.

After the Franco-German War Graves Agreement of 1954 had been signed, the Reinterment Commission of the Volksbund (German War Graves Commission) worked to recover the bodies of German victims from make-shift cemeteries and graves scattered in the fields. The workers were confronted with the difficulty of identifying the bodies. Some bodies

have yet to be identified. However, many thousands of previously anonymous soldiers now lie in marked graves.

In 1958, young people from seven nations worked together in La Cambe. They rooted out tree stumps and built an embankment at the periphery of the cemetery. This was the first youth camp in France, and it was a great success. Since then, young people have repeatedly contributed their energy and work to the maintenance of the war cemeteries. The youth camp motto was: "Reconciliation beyond the graves - working for peace."

In 1961, the war cemeteries Marigny, Orglandes, La Cambe and St. Désir-de-Lisieux were opened to the public. The consecration and formal dedication of the cemeteries was an unforgettable moment for the families and loved ones. The Volksbund laid out the cemetery of Mont-de-Huisnes in the vicinity of Mont St. Michel. Mont-de-Huisnes was dedicated in 1963, and Champigny-St. André de l'Eure was dedicated in 1964.

1961: More than 1,000 family members travelled to France from Germany on specially designated trains in order to attend the dedication ceremonies at La Cambe. Hans Hammer addressed the visitors: "Seventeen years ago, while fighting in the severe battles that took place here in Normandy, I was wounded and lost my eyesight. Today, I would like to greet you all in the name of all of the fallen soldiers, in the name of all those who were not able to return home, and whose final resting place is in these fields. Five of my best friends lie there among them. I myself dug the graves for two of them in the field."

*Deutsche Kriegsgräberstätte/Cimetière militaire allemande/German War Cemetery La Cambe (21 115 †): Einweihung/Inauguration/Dedication 21.9.1961*



# IV

## Eine friedliche Zukunft Un avenir de Paix A peaceful future





## Jugendarbeit

1953 legen junge Menschen in einem Arbeitseinsatz auf dem deutschen Soldatenfriedhof Lommel in Belgien den Grundstein für die heutige internationale Jugendarbeit des Volksbundes. Hier prägen die Teilnehmer ein Leitwort, das seit nunmehr 60 Jahren Inhalt der Arbeit des Volksbundes und der Auftrag für die Zukunft ist: „Versöhnung über den Gräbern - Arbeit für den Frieden“.

Seither haben über 4 900 Jugendlager in fast allen westeuropäischen Ländern stattgefunden, an denen mehr als 469 000 junge Menschen, darunter zahlreiche junge Ausländer, teilnahmen. Sie werden von der Bundeswehr durch die Bereitstellung von Personal und Fahrzeugen unterstützt. Internationale Jugendlager in unserem Land und deutsche Jugendlager im Ausland tragen zu einem besseren gegenseitigen Verständnis bei. Der Volksbund leistet seinen Beitrag, wenn er die kommende Generation davon überzeugt, dass Kriegsgräberfürsorge als Mahnung zum Frieden auch in Zukunft notwendig ist. Die unheilvolle Vergangenheit fordert ihre Bewältigung in der Gegenwart zur Sicherung des Friedens in der Zukunft.

Die Arbeit an den Gräbern soll den Jugendlichen vor Augen führen, was Kriege letztlich bewirken. Durch Begegnungen und Gespräche mit den Menschen des Gastlandes sollen die Jugendlichen erfahren, welches Schicksal die Menschen in dieser Landschaft in der Vergangenheit, die auch heute noch häufig zwischen uns steht, erleiden mussten. Vor allem sollen sie aber die Probleme der Gegenwart kennenlernen und die Gelegenheit erhalten, Grundsteine für eine gemeinsame friedliche Zukunft zu legen.

## Travail de jeunesse

En 1953, en travaillant dans le cimetière militaire allemand de Lommel en Belgique, des jeunes gens posent la première pierre du travail réalisé actuellement dans les camps internationaux de jeunesse du Volksbund. Les participants suivent une devise qui résume depuis 60 ans la valeur du travail du Volksbund et sa mission pour l'avenir: «Réconciliation par-dessus les Tombes - Travail pour la Paix».

Depuis, plus de 4.900 camps de jeunesse ont été organisés dans pratiquement tous les pays d'Europe, camps auxquels ont participé plus de 469.000 jeunes dont beaucoup d'étrangers. L'armée allemande apporte une aide technique à ces camps de jeunesse, en mettant à leur disposition du personnel et des véhicules. Les camps internationaux de jeunesse organisés en Allemagne et les camps allemands de jeunesse à l'étranger contribuent au rapprochement des peuples. Le Volksbund apporte sa contribution en convainquant les générations futures que l'entretien des tombes militaires, en tant qu'appel à la paix, reste nécessaire à l'avenir. Ce passé funeste doit être surmonté dans le présent afin d'assurer la paix à l'avenir.

Le travail dans les cimetières militaires doit montrer aux jeunes quelles sont finalement les conséquences de la guerre. Par le biais de rencontres et de discussions avec la population du pays d'accueil, les jeunes peuvent prendre connaissance du sort qu'ont dû subir dans le passé les gens de cette région qui subsiste encore aujourd'hui entre nous. Cependant, ils doivent avant tout connaître les problèmes du présent et maintenir l'occasion de créer les bases d'un avenir de paix pour tous.

## Youth work

In 1953, at the youth work camp at the German War Cemetery of Lommel in Belgium, a group of young people laid the foundation for the youth work that the Volksbund still carries on today. The participants at this camp coined the motto which has guided the work of the Volksbund for 60 years, and which will continue to guide it in the future: "Reconciliation beyond the graves - working for peace".

Since that first camp, over 4,900 youth camps have been held in almost every West European country. Over 469,000 young people, many of them foreigners, have participated in these camps. The camps are technically assisted by the Bundeswehr (German military) in the form of personnel and vehicles. International youth camps in Germany and German youth camps abroad make an important contribution to international understanding. The Volksbund will have fulfilled its goal if it can convince future generations of the importance of maintaining these graves in the future so that they may continue to serve as a monument to the atrocities of war and a call for peace. The tragedies of the past must be coped with and surmounted in the present in order to preserve peace in the future.

Working at the cemeteries is an effective way of showing young people the true consequences of war. When they meet and interact with the residents of the host country, they learn about the lives of those who lived in that region in the past, and of the horrible fates that they suffered. The memory of that past is still with us today. But above all, the experience is meant to familiarize young people with current problems and to provide them with an opportunity to lay the foundation for a peaceful future.

## Stimmen Jugendlicher

„Die Arbeiten auf dem Friedhof zwingen mich zum Nachdenken, vor allem, wenn man sieht, dass die Menschen, deren Namen auf den Grabsteinen stehen, nicht älter waren als wir heute. Für mich war dies ausschlaggebend für den Wunsch, etwas für den



Frieden zu tun, der heute leider noch immer so unsicher ist. In diesem Jugendlager hatten wir die Möglichkeit, Freundschaft über die Grenzen hinweg zu schließen, und das trägt zur Verständigung und zum Frieden zwischen den Nationen bei.“

*Angelo, Frankreich*

„Wir sind hierhergekommen, weil wir glauben, ein Werk der Freundschaft unabhängig von der Nationalität zu sehen. Wir hoffen mit unserer Teilnahme zu demonstrieren, dass es möglich ist, die ideologischen Barrieren, die die Menschen trennen, niederzureißen und durch unser Beispiel dazu beizutragen, den Kreis derer zu erweitern, die an das Werk des Friedens glauben.“

*Luigina, Italien*

„Bleibt der Begriff des Weltfriedens auch weiterhin unreal, so tragen solche Jugendlager dennoch zu einer Vertiefung des Friedens zwischen den verschiedensten Staaten bei. Warum sollte dieser Frieden im kleinen Kreis nicht eines Tages doch auf den größten Kreis übertragbar sein?“

*Astrid, Deutschland*

„Die Jugend ist die Zukunft der Welt, wir müssen zusammen reden, arbeiten und leben. Zusammen werden wir so den Frieden schützen. Ein Krieg darf nie wieder entstehen, und unsere Arbeit hier, bei der wir auch viel über die Bundesrepublik erfahren, wirbt für den Frieden.“

*Aleksandr, Russland*

„Die Kontakte mit deutschen Jugendlichen haben mir gezeigt, dass Jugendlager dieser Art ein wertvoller Beitrag auf dem Weg zu einem vereinten Europa sind.“

*Lasse, Dänemark*

## Voix internationales de la jeunesse

«Les travaux au cimetière m'obligent à réfléchir, surtout lorsqu'on voit que les hommes dont les noms figurent sur les pierres tombales, n'étaient pas plus âgés que nous le sommes aujourd'hui. Ceci a été pour moi le facteur décisif qui m'a poussé à entreprendre quelque chose pour la paix qui est malheureusement encore tant menacée aujourd'hui. Dans ce camp, nous avons la possibilité de nous faire des amis par-delà les frontières, et c'est ce qui contribue à l'entente et à la paix entre les nations.»

*Angelo, France*

«Nous sommes venus ici parce que nous pensons voir naître une oeuvre d'amitié sans critère de nationalité. Nous espérons pouvoir montrer par notre participation qu'il est possible de détruire les barrières idéologiques qui séparent les hommes et de contribuer à l'élargissement du cercle de ceux qui croient à l'oeuvre de la paix parmi les hommes.»

*Luigina, Italie*





## The voices of international youth

“Working in the cemeteries forces me to think about war, especially when I see that the people whose names are inscribed in the gravestones, weren’t any older than we are today. That is the primary reason why I chose to do something for peace, because peace is, unfortunately, still fragile today. At this youth camp, we had an opportunity to make friendships that cross over the borders. That helps to further understanding and contributes to peace between different nations.”

*Angelo, France*

“Young people are the future of the world, and we must talk, work and live with one another. Together we can preserve peace. We can never allow a war to happen again. While we work here, we learn about the Federal Republic of Germany and we promote peace.”

*Aleksandr, Russia*

«Les contacts avec de jeunes Allemands m’ont montré que ces camps de jeunesse sont une contribution précieuse à l’établissement d’une Europe unie.»

*Lasse, Danemark*

«Même si la notion de la ‘paix mondiale’ continue à être irréaliste, ces camps de jeunesse contribuent cependant à un approfondissement de la paix entre des pays les plus différents. Pourquoi, un jour, la paix de ce petit groupe ne deviendrait-elle pas celle du plus grand groupe?»

*Astrid, Allemagne*

«La jeunesse est l’avenir du monde, nous devons nous réunir pour discuter, travailler et vivre. C’est ainsi que nous pourrions protéger ensemble la paix. «Il ne doit plus jamais y avoir de guerre, et notre travail ici, grâce auquel nous apprenons beaucoup sur la République Fédérale, va dans le sens de la paix.»

*Aleksandr, Russie*



“Even if the notion of ‘worldpeace’ remains unreal, these youth camps will nevertheless contribute to a solidification of peace between the most diverse of nations. Why would it not be possible to transfer this peace, one day, from a small circle to the largest one?”

*Astrid, Germany*

“We came here, because we believed that our work here is a display of friendship which goes beyond national differences. By participating, we hope to demonstrate that it is possible to tear down the ideological barriers that separate people. We hope that our work will serve as an example, that it will inspire more people to actively work towards peace between all mankind.”

*Luigina, Italy*



“The contacts with young Germans have shown me that these youth camps are a valuable contribution on the way to a united Europe.”

*Lasse, Denmark*

## Partnerschaften

Jedes Jahr veranstaltet der Volksbund auf dem Friedhof La Cambe Jugendarbeitseinsätze. Die Mädchen und Jungen sind in der Schule von Grandcamp-Maisy untergebracht. Da die Jugendlichen einen sehr guten Eindruck machen, wird von den Franzosen der Wunsch geäußert, mit einer deutschen Gemeinde eine Partnerschaft zu schließen. Es wird lange nach dem idealen Partner gesucht, und endlich kann im Jahr 1983 die Partnerschaft zwischen La Cambe und Oberarnbach besiegelt werden. Die französischen und deutschen Lokalzeitungen berichten immer wieder über Besuche und Aktivitäten in den Partnergemeinden La Cambe und Oberarnbach. Überschriften wie „Im Zeichen der Partnerschaft“ - „Ein Gastgeschenk an gute Freunde“ und „Wieder bei Freunden in La Cambe“ sind Zeichen einer lebendigen deutsch-französischen Gemeindepartnerschaft.

Bei Treffen von Fußballmannschaften, Musikkapellen und anderen Vereinen werden Kontakte geknüpft, die bis heute bestehen und weiter ausgebaut werden. Man schreibt sich zu Weihnachten und Neujahr, schickt Päckchen, verbringt gemeinsam Urlaub und nimmt am Leben des anderen teil.

Mit Grandcamp-Maisy und Kindsbach entsteht durch unsere Jugendarbeit eine weitere Partnerschaft. Seitdem gibt es auch dort einen regen Austausch mit jährlichen Besuchen der Vereine und der Teilnahme an Gemeindefesten. Besonders engagiert sich der Rosenverein aus Kindsbach, der das Rosenbeet um den Tumulus anlegt und auch finanziell hilft. Äußere Zeichen der Partnerschaft sind die Schilder an

den Ortseingängen. Straßen und Plätze in den Orten tragen Namen der jeweiligen Partnerstadt. In Grandcamp-Maisy gibt es eine „Rue Kindsbach“, und in Kindsbach ist der Festplatz in „Grandcamp-Maisy-Platz“ benannt. Damit Sprachbarrieren überwunden werden, bietet die Grundschule Kindsbach freiwillige Französischkurse an, an deren Ende ein Besuch in Grandcamp-Maisy steht.

Eine dritte Partnerschaft besteht zwischen Isigny-sur-Mer, Weilerbach und Kingsbridge/Großbritannien. Am „Spiel ohne Grenzen“ nehmen alle zwei Jahre Jugendliche aus den drei Gemeinden teil. Junge Menschen aus drei Ländern Europas spielen miteinander, lernen sich kennen, diskutieren und knüpfen freundschaftliche Kontakte.



## Jumelages

Tous les ans, le Volksbund organise des camps de jeunesse au cimetière de La Cambe. Les filles et les garçons sont hébergés dans l'internat du lycée professionnel du Sacré Coeur à Isigny-sur-Mer. Comme les jeunes ont fait très bonne impression, les Français ont exprimé le souhait de conclure un jumelage avec une commune allemande. Ils ont longtemps cherché un partenaire idéal et ont pu enfin sceller en 1983 un jumelage entre La Cambe et Oberarnbach.

Les journaux locaux allemands et français relatent sans cesse les visites et les activités des deux villes jumelées: La Cambe et Oberarnbach. Des titres tels que «*Sous le signe du partenariat*», «*Un cadeau pour de bons amis*» et «*Nouvelle visite chez les amis de La Cambe*» sont le signe de la vitalité du jumelage franco-allemand.

Des liens qui perdurent et se renforcent sont tissés lors de rencontres



organisées par les équipes de football, les fanfares et d'autres associations. On s'écrit à Noël et au Nouvel An, on s'envoie des petits paquets, on passe ensemble des vacances et on participe à la vie de l'autre.

Nos camps de jeunesse ont permis de créer un autre jumelage entre Grandcamp-Maisy et Kindsbach. Depuis cette époque, là aussi, des échanges réguliers ont lieu entre les deux communes: les membres des associations se rendent visite tous les ans et les habitants participent à des fêtes organisées par les deux villes. La Rosenverein de Kindsbach, qui a réalisé et sponsorisé le parterre de roses autour du tumulus, est particulièrement engagée dans cette action. Les panneaux placés aux entrées des villes sont le signe extérieur de ce partenariat, tout comme les noms des villes jumelées qui ont même été donnés à certaines rues et places. À Grandcamp-Maisy, on trouve une «Rue Kindsbach», et à Kindsbach, la place où l'on organise les fêtes a été baptisée «Grandcamp-Maisy-Platz». Afin de briser les barrières linguistiques, l'École Primaire de Kindsbach donne aux volontaires des cours de français qui se terminent par un voyage à Grandcamp-Maisy.

Un troisième jumelage a été créé entre Isigny-sur-Mer et Weilerbach. Comme Weilerbach est aussi jumelée avec la ville anglaise de Kingsbridge, elle donne lieu à des contacts internationaux. D'ailleurs, les «Jeux sans Frontières» auxquels participent tous les deux ans des jeunes des trois communes en sont le témoignage vivant. Des jeunes gens venant de trois pays européens jouent ensemble, apprennent à se connaître, discutent et se lient d'amitié.

## Partnerships

Every year, the Volksbund organizes youth work camps at the La Cambe cemetery. The boys and girls all stay at



the Grandcamp-Maisy School. Since the young people made such a good impression on the French residents, they expressed the wish to form a partnership with a community in Germany. After a long search, they found a perfect partner community, and an official partnership between La Cambe and Oberarnbach was sealed in 1983.

The local newspapers in both La Cambe and Oberarnbach often report on the mutual visits and activities which are organized between the partner towns. This active French-German partnership is reflected in headlines like "A sign of partnership" - "A gift for visiting friends" and "Repeat visit to friends in La Cambe". Football teams, music bands and other

organizations have held mutual events which always result in new contacts and friendships. Many people still maintain their contacts today and work at strengthening them. Some families send letters and cards at Christmas and at New Year's along with occasional packages. Others spend their holidays together and stay informed about the health and well-being of their friends.

Yet another partnership - between Grandcamp-Maisy and Kindsbach - has formed thanks to the work of our Youth Camps. The search for an equal partner led to the partnership with Grandcamp-Maisy. A wide range of exchange activities have been planned between the two towns. Each year, the partnership societies hold a common meeting and they travel back and forth to visit their community festivals. The Rose Society in Kindsbach showed their special commitment by sponsoring and planting the bed of roses around the mound. Other visible signs of partnership are the signs at the entrances of the towns which bear the names of their partners. In addition, in each town, a street or square has been named for their partner town. Thus, there is a "Rue Kindsbach" in Grandcamp-Maisy, and the "Grandcamp-Maisy-Platz" in Kindsbach is the site of many town festivals. In order to bridge the language barrier, the Kindsbach Elementary School offers voluntary French courses. Each time a new class completes the course, they all take a trip to Grandcamp-Maisy.

A third partnership has formed between the towns of Isigny-sur-Mer, Weilerbach and Kingsbridge/Great Britain. Every two years, the youth from the three communities participate in a "Game without borders". Young people from three countries play together, get to know each other, hold discussions and weave friendly contacts. The Olympic principle of "participation is everything" rates higher than the competitive thoughts of victory and points.



## Osteuropa: Eine große Aufgabe

Obwohl es so lange Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges immer schwieriger wird, Grablagen aus der Kriegszeit wiederzufinden, konnten in den vergangenen Jahren bereits fast 716 000 Opfer in Osteuropa umgebettet werden. Der Umbettungsdienst dokumentiert seine Funde in Protokollen. In der Kasseler Zentrale dienen diese Unterlagen zur endgültigen Identifizierung der einzelnen Kriegstoten. Im Jahr 2011 wurden 36 000 Protokolle bearbeitet.

Nach der politischen Wende in Osteuropa konnte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine Arbeit auch dort aufnehmen. In den Staaten des einstigen Ostblocks starben im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der während des Krieges angelegten Gräberstätten sind nicht mehr vorhanden, nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert. Trotzdem konnten bisher mehr als 490 Friedhöfe in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder hergerichtet oder neu angelegt werden.

Die Kriegstoten werden, wo immer es geht, auf großen zentralen Friedhöfen zusammengebettet, um ihre

Gräber auf Dauer zu sichern, wie bei St. Petersburg, Wolgograd, Kiew und Minsk.

Viele Schicksale, die bisher im dunkeln lagen, können endlich durch die Identifizierung geklärt werden. Wir wollen auch hier die Angehörigen an die Gräber ihrer Toten führen, wie wir es im Westen seit Jahrzehnten tun.

## Europe de l'Est: un travail de longue haleine.

Bien qu'il devienne de plus en plus difficile de retrouver des tombes datant de la Seconde Guerre Mondiale, si longtemps après la fin de celle-ci, environ 716.000 victimes ont pu, durant ces dernières années, être inhumées en Europe de l'Est.

Notre service d'exhumation fait un compte rendu de ses découvertes dans des procès-verbaux. Ces documents permettent, au bureau central de Kassel, l'identification définitive des victimes de guerre. En 2011, 36.000 procès-verbaux ont été traités.

Le Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge a pu commencer son travail en Europe de l'Est grâce au tournant qui s'y est opéré.

Durant la Seconde Guerre Mondiale, près de trois millions de soldats allemands ont perdu la vie dans ces États de l'ancien bloc de l'Est. Le Volksbund est confronté à de très nombreuses difficultés pour pouvoir accomplir sa tâche : nombre de ces lieux où se trouvaient des tombes n'existent plus. Soit ils sont très difficiles à trouver, ou ils ont été détruits, ou pillés, ou des constructions ont été érigées sur leur emplacement. Malgré ces obstacles, plus que 490 cimetières ont, jusqu'à présent, pu être nouvellement aménagés ou créés en Europe orientale, centrale et méridionale.

Les victimes de guerre sont, comme toujours, rassemblés dans des grands cimetières pour assurer la pérennité à leur sépulture, comme c'est le cas à Saint-Pétersbourg, Volgograd, Kiev et Minsk. De nombreux destins, qui restaient jusque-là inexplicables, peuvent enfin être éclaircis grâce à l'identification. Nous voulons que les familles puissent se recueillir sur la tombe de leurs morts, tout comme nous le faisons à l'Ouest depuis des décennies.

## Eastern Europe: A Large Task

Although it is becoming more difficult to locate further burial sites so long after the end of the Second World War, almost 716,000 victims were able to be recovered in Eastern Europe in the last years. The rescue service team documents its findings in protocols. At the headquarters based in Kassel, Germany, this documentation then serves in the ultimate identification of the war dead. In 2011, 36,000 protocols were processed. Following the political turnaround in Eastern Europe, The Association with enormous difficulties: Many of the burial sites erected during the war are no longer present, are difficult to find, have been destroyed, built over or plundered. Despite this, more than 490 cemeteries in Eastern, Central and Southeastern Europe have been able to be rebuilt or newly erected up until now.

Wherever it is possible, the war dead are laid to rest in large, central cemeteries in order to provide long-term security for their graves, such as is the case in St. Petersburg, Volgograd, Kiev and Minsk.

Many fates which have previously been buried in darkness can finally be explained due to the identifications. Here as well, we want to lead loved ones and family members to these graves as we have done in the West for decades.



*Laurabiütte (Siemianowice)/Polen*

*Sewastopol/Ukraine*



*Charkow/Ukraine*

## Der Westen

Der Volksbund ist eine humanitäre Organisation, die 1919 - nach Ende des Ersten Weltkrieges - als privater Verein gegründet wurde. Er betreut im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland deutsche Kriegsgräber in fast 100 Ländern der Erde: 825 Kriegsgräberstätten mit etwa 2,5 Millionen Gefallenen.

In den westlichen Ländern sind alle Gefallenen, die gefunden werden konnten, auf würdigen Friedhöfen bestattet. Ihre Gräber werden vom Volksbund erhalten und gepflegt. Im Osten Europas steht der Volksbund dagegen erst am Anfang seiner Arbeit. Allein in der ehemaligen Sowjetunion liegen an 118 000 verschiedenen Orten 2,2 Millionen deutsche Gefallene. Der Volksbund sucht nach den Toten, birgt sie auf neu angelegte große Kriegsgräberstätten und gibt den Hinterbliebenen Nachricht über das Schicksal ihrer Angehörigen.

Diese Arbeit wird fast ausschließlich durch Spenden der 1,4 Millionen Förderer finanziert. Sie geben ihre Spende im Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. So bleiben die Kriegsgräber erhalten und gepflegt und zeigen, wie wichtig es ist, den Frieden zu bewahren.

### Service de l'Entretien des Sépultures Militaires Allemandes

Le Volksbund est une organisation humanitaire qui fut créée en 1919, après la fin de la Première Guerre Mondiale, sous la forme d'une association privée. Le Volksbund est chargé, au nom de la République Fédérale d'Allemagne, de l'entretien des sépultures militaires allemandes dans près de cent pays du monde: 825 cimetières militaires comptant 2,5 million de morts.

Dans les pays occidentaux, les morts ayant pu être retrouvés reposent dans des sépultures dignes. Le Volksbund a



pour mission d'entretenir et de conserver ces tombes. En Europe de l'Est par-contre, notre travail ne fait que commencer. Rien que dans l'ancienne Union Soviétique, 2,2 millions de soldats allemands reposent à 118.000 endroits différents. Le Volksbund cherche à localiser les corps pour les inhumer dans de grands cimetières militaires nouvellement aménagés et informe les familles du sort de leurs défunts.

Cette tâche est presque exclusivement financée par les dons de 1,4 million de bienfaiteurs. Ils offrent leurs dons à la mémoire des victimes de la guerre et de la tyrannie. Ainsi, les sépultures militaires sont conservées et entretenues et témoignent de la nécessité de préserver la paix.

### German War Graves Commission

The Volksbund is a humanitarian organisation, founded as a private association in 1919 - after the end of World War I. On behalf of the Federal Republic of Germany, the Volksbund looks after German war graves in

almost 100 countries: 825 war cemeteries in which repose the remains of approximately 2.5 million war dead.

In the Western Hemisphere, the dead which were recovered, are buried in dignified graves located in war cemeteries, maintained and preserved by the Volksbund. In Eastern Europe the work of the Volksbund is just beginning. Alone in what was formerly the Soviet Union 2.2 million German war dead repose in 118,000 different locations. These remains are the object of the Volksbund's research. Once found and identified the remains are reinterred in larger, already established, war cemeteries and the next-of-kin are informed.

This work is financed almost exclusively from some 1.4 million sponsors, whose donation is made in memory of the victims of war and tyranny. It is in this manner that the war graves are maintained and care for, showing the importance of their preservation.



## Friedenspark La Cambe

### Bäume wachsen für den Frieden • Des arbres grandissent pour la paix • Trees grow for Peace

Ein mit Hunderten von Bäumen gesäumter Weg führte Sie auf diesen Soldatenfriedhof. Sie sind Teil unseres Friedensparks, der die Bedeutung dieser Kriegsgräberstätte hervorhebt und das Gelände nachhaltig gestaltet.

Am 21. September 1996 pflanzten wir hier die ersten 21 Kugelahorne. Nun sind es über 1 200 Bäume, die ein lebendiges Zeichen für den Frieden setzen - sie alle wurden gespendet. Angehörige, Freunde, Patenstädte, Vereine und Gruppen, nicht nur aus Deutschland, zahlten für jeden Baum 250 Euro. Jeder Baumpate erhielt eine Urkunde mit der entsprechenden Baumnummer sowie eine Bronze-medaille zur Erinnerung. Die grünen Schilder am Fuß der Bäume und die goldenen Schilder hier auf den nebenstehenden Tafeln sagen, wer der Spender ist. Kurze Widmungen spiegeln die enge Verbundenheit zu den Opfern wieder. Für viele Baumpaten ist dieser Friedenspark auch Erinnerung an einen lieben Menschen, dessen Grab bis heute nicht gefunden werden konnte. Immer wieder werden an den Bäumen Blumen niedergelegt oder Grablichter aufgestellt.

Die Idee der Friedensparks entstand bei einem Besuch in den USA. Man suchte nach Möglichkeiten, deutschstämmige Amerikaner für die Aufgaben der deutschen Kriegsgräberfürsorge zu interessieren. Es entstand der Gedanke, Bäume in Erinnerung an die Gefallenen zu pflanzen oder einen Park anzulegen - am besten dort, wo Deutsche und Amerikaner im Krieg gegeneinander gekämpft hatten. Das Gelände stellten uns die französischen Behörden hier in La Cambe kostenlos zu Verfügung. Wir erwarteten ein langfristiges Projekt und hofften, dass



viele diese Idee gutheißen und einen Friedensbaum stiften würden. Das Interesse unserer Freunde war jedoch so groß, dass bereits Ende 1997 über 1 100 Bäume gepflanzt waren und einen Paten gefunden hatten.

Um die vielen Baumwünsche erfüllen zu können, haben wir weitere Friedensparks in Ungarn (Budaörs), Polen (Groß Nädilitz - Nadolice Wielkie) und in Russland (St. Petersburg - Sologubowka) angelegt, die wir auf den nebenstehenden Tafeln vorstellen. Jeder Baum soll im Frieden wachsen und gedeihen. Wie der Frieden werden uns die Bäume nur dann erhalten bleiben, wenn wir sie pflegen. Nehmen sie sich einen Augenblick Zeit und gehen sie durch die Hügel unseres Parks.

#### Jardin de la Paix à La Cambe

Un chemin bordé de plusieurs centaines d'arbres vous a conduit à ce cimetière militaire. Ces arbres sont une partie de notre parc de la paix qui souligne l'importance de ce cimetière et confère une forme persistante à ce terrain.

Le 21 septembre 1996 nous avons planté ici les premiers 21 érables (acer globosum). Entre-temps, ce sont plus de 1.200 arbres, symboles vivants de la paix - qui ont été offerts par des donateurs. Des parents, amis, villes jumelées, associations et groupes, et pas seulement en Allemagne, ont payé 250 Euros pour chaque arbre. Chaque parrain d'arbre a reçu un titre portant le numéro d'arbre correspondant ainsi qu'une médaille de bronze au souvenir. Les panneaux verts au pied des arbres et les plaques dorées ici sur les tableaux

les tableaux avoisinants vous indiquent le nom du donateur. Des brefs dédicaces reflètent son attachement étroit aux victimes. Pour de nombreux parrains d'arbres, ce parc de la paix représente aussi le souvenir d'une personne aimée dont la tombe n'a jusqu'à présent pas pu être trouvée. Sans cesse, des fleurs ou lampes funéraires sont déposées au pied des arbres.

L'idée du parc de la paix est né lors d'une visite aux Etats-Unis. On y recherchait des possibilités d'intéresser des Américains de souche allemande aux missions des œuvres de cimetières militaires allemandes. Cette idée mena à l'idée de planter des arbres en commémoration aux soldats morts ou de créer un parc – de préférence là où les Allemands et les Américains s'étaient combattus pendant la guerre. Le terrain ici à La Cambe a été mis gratuitement à notre disposition par les autorités françaises.

Nous nous attendions à un projet à long terme et espérions que de nombreuses personnes approuveraient cette idée et feraient don d'un arbre. L'intérêt de nos amis était si grand que déjà fin 1997 plus de 1.100 arbres y étaient plantés et avaient trouvé un parrain. Pour pouvoir satisfaire aux nombreux désirs de personnes souhaitant faire planter des arbres, nous avons créé d'autres parcs de la paix en Hongrie (Budaörs), Pologne (Nadolice Wielkie) et en Russie (St. Pétersbourg – Sologubovka) que nous vous présentons sur les tableaux ci-côté. Chaque arbre doit pouvoir grandir et se développer en paix. Comme la paix, les arbres ne resteront en vie que si nous les soignons.

Consacrez un peu de votre temps à traverser les collines de notre parc.

## Peacegarden La Cambe

A path lined with hundreds of trees led you to this military cemetery. They are a part of our Park of Peace, emphasizing the significance of this military cemetery and shaping the site on a lasting basis.

On September 21st, 1996, we planted the first 21 Acer platanoides "Globosum". Now we have over 1,200 trees making a living mark for peace – all of which were donated. Relatives, friends, sponsoring cities, associations and groups, not all just from Germany, paid 250 Euros for each tree. Each tree sponsor received a certificate with the corresponding tree number as well as a bronze medal in remembrance.

The green signs at the foot of each tree and the golden signs here on the nearby notice boards reveal who the sponsor is. Short dedications reflect the close bond with the victims. For many tree sponsors, this Park of Peace is also a remembrance of a beloved person whose grave has not been able to be found until now. Again and again, flowers or candles are laid at the feet of the trees.

The idea of the Park of Peace arose during a visit to the U.S.A., where we looked for opportunities to interest Americans of German ancestry in taking up the tasks of The Association for the Care of German War Graves. The idea of planting trees in remembrance of the fallen or of erecting a park emerged – ideally where Germans and Americans fought against one another in war. The site was provided to us by the French authorities here in La Cambe free-of-charge.



We anticipated a long-term project and hoped that many people would support the idea and sponsor a Peace Tree. The interest of our friends was so great however, that already by the end of 1997, over 1,100 trees had been planted and found a sponsor.

In order to fulfill the many tree-wishes, we have constructed additional Parks of Peace in Hungary (Budaörs), Poland (Great Nädlice – Nadolice Wielkie) and in Russia (St. Petersburg – Sologubovka), which are presented on the nearby notice boards.

Each tree should grow and prosper in peace. Just like peace itself, we can only maintain the trees when we care for them.

Take a few minutes of your time and stroll through the hills of our park.

## „Die Einigung Europas ist unser gemeinsames Ziel“

Bundeskanzler Helmut Kohl und Staatspräsident François Mitterrand (†), Verdun, 22. September 1984:

„Gemeinsam gedenken wir Millionen deutscher und französischer Soldaten, die in den erbitterten Schlachten zweier Weltkriege gefallen sind. Der Krieg hat unseren Völkern Trümmer, Leid und Trauer hinterlassen. Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich haben aus der Geschichte ihre Lehre gezogen. Europa ist unsere gemeinsame kulturelle Heimat, und wir sind Erben einer großen europäischen Tradition. Deshalb haben wir - Deutsche und Franzosen - vor nahezu 40 Jahren den brudermörderischen Kämpfen ein Ende gesetzt und den Blick auf eine gemeinsame Bewältigung der Zukunft gerichtet. Wir haben uns versöhnt. Wir haben uns verständigt. Wir sind Freunde geworden. Heute, am 22. September 1984, sind der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und der Präsident der Französischen Republik in Verdun zusammengekommen, um sich vor den Gräbern der gefallenen Söhne Frankreichs und Deutschlands zu verneigen. Mit ihrer gemeinsamen Ehrung der Toten vergangener Kämpfe setzen sie an historischer Stätte ein Zeichen dafür, dass beide Völker unwiderruflich den Weg des Friedens, der Vernunft und freundschaftlichen Zusammenarbeit eingeschlagen haben. Die Einigung Europas ist unser gemeinsames Ziel. Dafür arbeiten wir - im Geist der Brüderlichkeit.“



## „L'union de l'Europe est notre objectif commun“

Chancelier fédéral Helmut Kohl et le Président de la République Française, François Mitterrand (†), Verdun, 22 septembre 1984:

«Ensemble nous commémorons le souvenir de millions de soldats allemands et français tombés au cours des combats acharnés de la Deuxième Guerre Mondiale. La guerre a laissé à nos peuples ruines, souffrance et deuil. La République Fédérale d'Allemagne et la France ont tiré une leçon de l'Histoire. L'Europe est notre patrie culturelle commune, et nous sommes les héritiers d'une grande tradition européenne. Aussi avons-nous - Allemands et Français - mis fin il y a près de 40 ans aux affrontements fratricides et tourné notre regard vers une approche conjointe de l'avenir. Nous nous sommes réconciliés. Nous nous sommes compris. Nous sommes devenus des amis. En ce jour, le 22 septembre 1984, le Chancelier de la République Fédérale d'Allemagne et le Président de la République Française se sont rencontrés à Verdun pour s'incliner devant les tombes des fils de la France et de l'Allemagne tombés à la guerre. En rendant conjointement honneur aux victimes des combats passés, ils démontrent en un lieu historique que les deux peuples se sont irrévocablement engagés sur le chemin de la paix, de la raison et de la coopération amicale.

L'union de l'Europe est notre objectif commun. C'est pour lui que nous travaillons - dans un esprit de fraternité.»

## „The unification of Europe is our common goal“

German Chancellor Helmut Kohl and the French President François Mitterrand (†), Verdun, 22nd September 1984:

“Together we honor the memory of millions of French and German soldiers who died in the bitter battles of the First and Second World Wars. The wars left a legacy of suffering, ruins and grief for our peoples. The Federal Republic of Germany and France have both learned their lessons from history. Both of our nations have a common cultural home in Europe, and we are both heirs of the great European traditions and heritage. That is why we - both Germans and Frenchmen - brought our fratricidal battles to an end nearly 40 years ago and redirected our combined efforts towards a positive, shared future. We have become reconciled. We have come to an understanding. We have become friends. Today, the twenty-second of September 1984, the Federal Chancellor of the Federal Republic of Germany and the President of the Republic of France have come together in Verdun in order to bow before the graves of the fallen sons of France and Germany. The act of jointly honoring those who died in past conflicts at this historic battle field is a sign. It means that the people of both of these nations have taken the first, irrevocable step on the path of peace, reason, friendship and co-operation. The unification of Europe is our common goal. We are working towards it - in the spirit of brotherhood.”

**Bitte helfen Sie mit!**  
**Aidez-nous!**  
**Please help!**

**Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.**  
Konto 3 222 999  
Bankleitzahl 520 400 21  
Commerzbank Kassel

**Service pour l'Entretien des  
Sépultures Militaires Allemandes**  
9, rue du Pré Chaudron -  
B.P. 75123 - 57074 Metz Cédex 03  
SOCIETE GENERALE Metz Cora Borny  
Banque: 30003, Agentur 02460,  
Numéro de Compte: 00020014521-25

**Aus dem Ausland**  
Commerzbank Kassel  
IBAN DE23 5204 0021 0322 2999 00  
BIC COBADEFF520

**Ihr** ratet mir an zu vergessen.  
Vergessen geschieht oder geschieht nicht.  
Die Wunden tragen, sind noch am Leben.  
So lasst ohne Ewigkeit  
den Atemzug uns bedenken,  
den wir eben tun.  
Wir wollen nicht,  
dass die Gräber eingeebnet werden,  
die Mahnungen der Kreuze  
in den Wind verweht, weggespült  
vom Regen die Last des Schmerzes.  
Wir wollen, dass nicht um Helden,  
sondern um Söhne getrauert wird,  
dass nicht die tönenden Vokabeln  
aufbewahrt werden  
für den nächsten Gebrauch,  
dass nicht das Vergessen  
eingesetzt wird  
in eine neue Rechnung des Grauens.  
Sonst müssten wir trauern  
um die Ungeborenen,  
an denen wir schuldig werden.  
Bleibt bei uns, ihr Toten,  
helft uns vor neuer Schuld!

Günter Eich

**Vous** m'avez conseillé d'oublier.  
On oublie ou on n'oublie pas.  
Les blessés sont toujours vivants.  
Alors ne nous laissez pas penser constamment  
au dernier soupir que nous rendons nous aussi.  
Nous ne voulons pas que les tombes soient aplanies,  
que les avertissements des croix disparaissent dans le vent,  
que le poids de la douleur soit lavé par la pluie.  
Nous voulons que l'on porte le deuil  
non pas pour les héros,  
mais pour nos fils.  
Nous voulons que les syllabes cinglantes  
ne soient pas gardées  
pour une utilisation ultérieure,  
Nous voulons que l'on n'oublie pas  
au milieu de l'horreur.  
Sans cela, nous devons porter le deuil des personnes  
qui ne sont jamais nées,  
et envers lesquelles  
nous avons une dette.  
Défunts, restez auprès de nous.  
Aidez-nous à ne pas commettre d'autres erreurs!

Günter Eich

**You** advise me to forget.  
Forgetting either happens, or it does not.  
Those who bear the wounds are still alive.  
Not for all eternity, let us remember  
Now, each breath that we take.  
We do not want the graves to blend into nothingness,  
The warning cry of the crosses carried away by the wind,  
The burden of pain washed away by the rain.  
We want that not the heroes,  
but the sons be mourned,  
want the resounding words to be  
packed away forever, not just for a time.  
Want to avoid forgetting,  
lest forgetting be necessary again,  
to appease future terror and pain.  
If we did otherwise we would have to mourn  
for the unborn,  
to whom we would be indebted,  
who would have to pay for our mistakes.  
I plead with the dead to stay with us, to help prevent us  
from ever doing wrong again!

Günter Eich

